

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz  
**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz  
**Band:** 150 (1997)

**Artikel:** Das Protokoll des Fünfzehnergerichts Obwalden 1550-1571  
**Autor:** Küchler, Remigius  
**Kapitel:** Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1901-1990  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118759>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**1900. – 21. Januar 1568.** Klaus Zibi klagt gegen Heini Lehmann wegen einer kranken Kub. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger oder einer von diesem vertretenen Frau fünf Kronen zu bezahlen.

<S. 330a:> Jnn rechtt komenn Claus Zýbe unnd Heýny Lemann unnd thryfft einn kú ann, so da full jsst. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschaffft hend sých mýne herenn dýe fünffzechen erkentt der mertheýll bý jr eýden, das Lemann soll dýe fünff kronnen Claus Zýben older der frowen gaben.

**1901. – 21. Januar 1568.** Streit zwischen Ammann (Niklaus) von Flüe, dem Beistand Fähnrich Paul Spichtigs, und Vogt Moser. Das Gericht erklärt sich für unzuständig und verweist die Kläger nach Luzern. Sie können aber Kundschaften aufnehmen lassen, und der Beklagte kann dabei selber oder durch einen Vertreter zuhören.

Bekanttnus ergangen zwýschen vogtt Mosser unnd amann vonn Flü alls einn býstand fendrich Bally Spýchtig unnd jst, ob sý das rechtt hýe nemenn older zú Lutzerenn. <Urteil:> Mögentt sý <es folgt gestrichen: sých> vogtt Mosser nýtt rechts erlann, so hett mann jnnenn das recht zú Lucerenn zeýgt. Unnd wenn sý kunttschaffft wend hann, mögentt sýs nach forms rechten uffnemenn. Wyll dann vogtt Mosser zúlossen, mag er thünn older einn epfällen.

Beim Beklagten handelt es sich um Melchior Adolf, genannt von Moos, von Luzern († 1573). Er war Vogt zu Malters und Littau 1561–1564, Vogt zu Rüssegg 1567–1571 und gehörte in Luzern zur französischen Partei (vgl. Meinrad Schnellmann, Die Familie von Moos von Uri und Luzern, Luzern 1955, S. 192 ff., insbes. 196).

**1902. – 21. Januar 1568.** Christen Zurmüble klagt gegen Heini Michel wegen einer Forderung aus Kaufvertrag gegen die Vogtkinder Heini Michels. Das Gericht verpflichtet Heini Michel, dem Melchior Wirz jährlich 50 Pfund zu bezahlen bis zur Tilgung der Schuld. Den Rest sollen die Beklagten mit einem Guthaben gegen einen Lami oder jemand anderen bezahlen.

Urttell ergangen zwýschen Crýsten Zürmulle unnd unnd Heýnný Mýchell unnd thryfft einn marchtt ann, so Krýsten verkouffft hett unnd Heýnný Mýchells vogttkýnd jnn verstann. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kundschafft hend sých mýnne herenn dý fumffzechen erkentt der merthyell bý jr eýden, das Heýnný Michell söll dem Melcher Wýrtzen alle jar funffzýg pfund ussrýchten unntz är jnn zalzt. Das übrýg sönd sý mýtt dem Lamý old wenn dý schuld horrt <mit> Crýsten entheben.

**1903. – 21. Januar 1568.** Hans Goli klagt gegen Heini Schallberger. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte mit einem Eid bestätige, von Hans Schäli den Auftrag zu zwei Vorauszahlungen(?) an Fähnrich (Hans) Götschi und an Stoller gehabt zu haben, werde die Klage abgewiesen unter Vorbehalt der Abrechnung des Beklagten an den Vogt Hans Schälis.

<S. 330b:> Urttell ergangen zwýschen Hans Golly unnd Heýnný Schallberger. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kundschaffft hend sých mine herenn dýe funffzechen erkentt der mertheýll by jr eyden: So Heyný Schalberger darff dem rýchter <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: thrüw> jnn dýe hand genn, das Hanns Schälly jnn hab geheyssen dýe zwo forbezalýg ann fendrych Götschy unnd ann Stoller <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: machen>, so solle er nütt zü antwurttē hann, dann das er soll Hans Schelys vogtt rechnotten gänn.

**1904.** – 21. Januar 1568. Christen Zurmühle klagt gegen Sebastian von Rotz wegen einer Schuld des Klägers gegen Dritte. Der Kläger bestreitet die Höhe dieser Schuld und will dem Beklagten als seinem Bürgen untersagen, die ganze Summe zu bezahlen. Das Gericht weist die Klage ab und bestätigt das Regressrecht des Beklagten gegenüber dem Kläger für alle Zahlungen aus der Bürgschaft.

Urttell ergangen zwýschen Crýsten Zurmülle unnd Baschý vonn Rotz unnd thrýffftt einn schuld ann, so Krýsten Zumelle schuldý gsynn unnd Crýsten vermeýnntt, nytt so fýll usszúrychten. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kunttschaff hend sých minne herenn dýe fünffzechen erkentt der mertheyll bý jr eyden, das Baschen Crýsten jetz nütt zü anttwurttē soll hann. Unnd wenn dann etwas zü verlürenn jst, so jst <es folgt gestrichen: Chrýsten> Baschen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Crýsten> jm rechten vorglann vonn wegen der burgschaffftt.

**1905.** – 21. Januar 1568. Wolfgang Wimann klagt gegen seinen Bruder Heini Wimann wegen einer Forderung von 100 Pfund, die auf der Säge lastet. Das Gericht verpflichtet die Parteien, gemeinsam über die Bücher zu gehen. Findet sich dann, dass die Forderung den Gläubigern zusteht, soll die Klage geschützt sein. Falls die Forderung nicht den Gläubigern gehört, können die übrigen Erben die Forderung weiterhin stunden.

<S. 331a:> Jnn rechtt komenn Wollffgang Wýmann gägen sýn brúder Heyný Wýmann unnd thrýffftt hundertt pfund ann, so uff der sagen stad. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhorung der kundschaffftt hend sých minne herenn dýe funffzechen erkennt der mertheýll bý jr eyden, <es folgt gestrichen: so dýe schuld> das dýe erben zemen sönd. Unnd fýnd sých dann, das dýe schuld denn gältten hörtt, soll Heýnný Wollffgang ussrýchten. Unnd sos denn nytt den gältten hörtt, henntt dýe übrýgen erben gewalltt, wederem sý denn beytten welle as umm dý schuld.

**1906.** – 21. Januar 1568. Statthalter (Marquard) Imfeld klagt gegen Klaus Gasser (Andergassen) wegen eines Schuldbriefes, der vom Eigentümer des belasteten Grundstückes bestritten wird, weil er heimlich errichtet worden sei. Das Gericht

*verpflichtet die Beklagten, dem Kläger den von Hans Gasser geerbten Viertel zu zei-  
gen, damit sich dieser daraus befriedigen kann. Andernfalls kann der Kläger sich aus  
dem Schuldbrief bezahlt machen.*

Urttell erganngen zwýschen stadhaltter Jmfald unnd Claus Andergas unnd thryffft  
einn gülttbýreff ann unnd aber der schuldner des unnderpfands nýtt gýchtyg, sun-  
ders der bryeff hinnderrugs gemacht. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd ver-  
hörung der kundschaffft hend sých dýe fünffzechen erkenntt der mertheyll bý jre  
eyden, das sý jnn sönd Hanses fýertheyll zeýgen <es folgt gestrichen: so sý jnn jm  
nütz könend zeýgen> unnd solls denn der stadhaltter da nemenn. Unnd wenn sý  
jm jnn nitt zeýgenntt, so soll der bryeff jnn krefftten erkentt sýnn.

**1907. – 21. Januar 1568. Hans Schmid klagt als Vogt und Beistand Margrit Romells gegen Baumeister Wolf, den Beistand Jakob Schniders, wegen einer Forderung aus dem gemeinsamen Zug über den Gotthard, welche vom Beklagten bestritten wird. Der Beklagte erhebt offenbar Gegenforderungen. Das Gericht entscheidet, dass die Klägerin dem Beklagten wegen des Hauses nichts schulde. Falls sie mit einem Eid bestätigt, dass sie ihm zusätzlich 10 Gulden gegeben habe, soll dieser dafür im Rahmen seiner Bürgschaft den Zins zahlen, bis sie ihn aus der Verpflichtung entlässt. Der Beklagte hat diese Schuld bar zu bezahlen und der Klägerin dafür einen Schuldbrief auszuhändigen.**

<S. 331b:> Jnn recht komenn Hans Schmýd, alls einn vogtt unnd býstand Margrett Romell; anders theýlls bumeyster Wollff alls einn býstand Jacob Schnýder. Unnd eroffnett Hans Schmýd, das der gedachtt Jacob sýner vogttdochter etwaz gelts schuldýg, so sý über denn Gotthard ussenn zogen. Des aber der gedacht Jacob Schnýder nýtt gýchtyg jst. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd verhörung der kundschaffft hend sých mine heren dýe fünffzechen erkenntt der mertheyll bý jr eýden, das sý jm des huss halben nütz zü anttwurttten hann. Unnd der zechenn guldýnn halb, so sý darff dem rýchter thrüw jnn dýe hannd genn, das sý jm dýe ze- chen guldý genn habe, so soll Jacob Schnýder sý zýnsenn. Unntz sý jnn uss der bürgschaffft entledýge so soll er jrenn das gältt ussrýchten. Unnd soll er jrenn umm dýe schulden einn bryeff gänn.

**1908. – 21. Januar 1568. Hans Anderhirsern (Hirsimann) klagt als Beistand der Frau des Niklaus Ming gegen Statthalter (Marquard) Imfeld, Vogt (Kaspar) Imfeld, Hauptmann (Peter) Imfeld und Hans Imfeld, die behördlich ernannten Vögte der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld, auf Herausgabe des eingebrachten Frauengutes, einiger Zinsen und Kleider. Das Gericht entscheidet, dass es bezüglich der 4000 Pfund beim Entscheid von 1565 (gemeint ist wohl Nr. 1890, vgl. Frunz, Geschichte, S. 41 f.) bleiben solle. Bezüglich des übrigen eingebrachten Gutes soll auf den Rodel des Ammanns Wirz über das eingebrachte Gut seiner Frau abgestellt werden. Soweit es sich um mehr als 4000 Pfund handelt, soll das zum Zins der**

*1800 Pfund gezählt werden. Alle drei Positionen miteinander sollen das eingebrachte Gut ergeben und der Frau sichergestellt und verzinst werden. Hinzu kommen die Zinsen für die seither verflossenen drei Jahre. Zusätzlich werden der Frau 24 Kronen für ihre Arbeit zugesprochen, welche ihr die beklagten Kinder ab Andreastag 1567 verzinsen können, falls sie genügende Sicherheiten leisten. Für die Kleider sollen die Beklagten der Klägerin auf Andreastag 16 Gulden bezahlen. Auch für die übrigen Forderungen und Kindslöhne sollen die Vögte der Beklagten die Klägerin entschädigen.*

<S. 332a:> Jnn rechtt komenn Hans Hýrsýmann alls einn býstand Nýcklaus Mingen frow, anders theýlls stadhaltter Jmfald, vogtt Jmfald, houpttmann Jmfald, Hans Jmfald, alls gäbne vögt houpttmann Andres Jmfelds sälýgen kÿnden, unnd jst umm jr zúbracht gütt ze thünd unnd ettlých zýnns unnd kleýder. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wýderred unnd nach verhorung der kunttschaff hend sých minne herenn dýe fünffzechen erkenntt der merenn theýll bý jr eýden: Erstlých 4000 lb. halb soll es gántzlich darbý belyben, wýe sý vormalls ussgestürd jst jm 65 jar. Umm des übrýgen zúbrachten gütt sölle sých dýe rechnunng uss des amann Wýrtzen rodell nemenn, umm syner frowen zúbracht gütt. Unnd was das mer jnn hatt 4000 lb., solle sých uffsumenn unnd das glýchen galtt och der zýns vonn denn 1800 lb. nach marchzall derzü. Unnd was dýe drý sumenn zúsamenn gerechnott bryngtt, soll alls zúbracht güt synn unnd jrenn darum satzung gäben werden, och der zýnns davonn angangen synn sýdhar dýe erst brýchtt unnd rechnunng besche. Unnd für dýe drý jarenn zýnns alls sý gefordrett, solle jrenn werden 24 kronen für jr lýdlonn. Dýsse mögenntt dýe kÿnd och zýnsenn wýe ander zúbracht gütt, so sý jrenn genugsame satzunng gebenntt. Unnd soll umm dýsse sum der zýns angangen sýnn uff jetzt santt Andres thag jm 67 jar verschinenn. Unnd umm dýe übrýgen verfallen zýnns unnd kyndslönn sollentt dýe vögt sý usswýssen unnd bezallen. Unnd für dýe bekleydunng so sý gefordrett sollenntt sý jrenn uff nächst kunffyg santt Andres thag jm 68 jar xvj gl. gäben unnd ussrýchten ane zýnns.

Barbara Kretz, die vorne in Nr. 1890 genannte Witwe des Hauptmanns Andreas Imfeld, heiratete später Niklaus Ming (vgl. Nr. 1862). Es scheint, dass sich der vorliegende Prozess gegen ihre Kinder um ihr umfangreiches eingebrachtes Gut drehte. Zu den Kindern gehörten der spätere Landammann Peter Imfeld († 1628) und vermutlich Niklaus Imfeld, Hauptmann in Frankreich 1587 (vgl. Durrer, Kunstdenkmäler, S. 621 f.; Omlin, Landammänner, S. 130 f.). Barbara Kretz hatte eine Schwester Verena Kretz, die mit Landammann Johann III. Wirz verheiratet war (vgl. Nr. 1587); deshalb wird für das eingebrachte Gut der Klägerin auf dessen Rödel verwiesen.

*1909. – 21. Januar 1568. Melchior Wirz klagt als Beistand eines Bernhard Bernhat gegen dessen Meister Wolfgang Wimann auf Schadenersatz für Körperverletzungen und um weitere Forderungen. Der Beklagte bringt vor, der Kläger sei bei ihm Knecht gewesen und habe ein Verhältnis mit seiner Frau gehabt; im übrigen bestreite er nicht, ihm Geld aus einem Darlehen und Lohn schuldig zu sein. Das Gericht weist alle Ansprüche des Klägers ab und konfisziert dessen im Land verbliebenes Gut zur Bezahlung der Busse und der Kosten des Scherers sowie der Gerichtskosten. Falls dann noch etwas übrig bleibt, soll es die Mutter des Klägers erhalten.*

<S. 332b:> Urttell ergangen zwýschen Melcher Wýrtz alls einn býstand Bernnhartt

Bernhat <diese Namen wurden nachträglich eingesetzt> anders theylss Wollffgang Wýmann. Lyes offnenn Melcher Wýrtz durch sýnn erlouptten fürsprächen, das es sých begäben das Wollffgang Wýmann uff einn zýtt heynn komenn sýge. Was unnwýlles er zü jm gehabtt, mög er nitt wüssen, das er jnn jmers allso verwuntt hed. Unnd begärtt er nunn, das er jm wýrtt unnd scherer, schmertzen, sumsällýkeÿtt, glýchen gält, lýdlonn und verbott usswýssen, zallen unnd verbott ennschlan welle. Gab anttwurtt Wollffgang Wýmann durch sýnn fürsprächen, es sýg war das er jm etwas gälts gelýchen ouch etlých lýdlonn. Unnd aber jm drytten jar hett jnn wellen duncken, das er sých darmass argwenýsch gesteld sýner frowenn halb; jedoch ers nytt eygenlýchen mögen wüssen. Unnd aber jnn der helgen nach do hab der knechtt unnd sýnn frow nytt nyder wellen, do hab er jnenn gerüfft, sy sollen nyder gann, das sy aber nytt thann. Glych demnach do hab er sý bý einnandrenn funden, jm hemly funden. Denecht hab er noch lassen hýnngann unnd zuletzsch uff dem nüwenn jar do sýg er von der gsellschaffft gangen unnd der glýchen thann, alls ob er foll wýnn sýge. Do hab er der glýchen dan mytt der frowen unnd jnn spýsgaden jnnhýnn gangen.

<S. 333a:> Do hab er dermassen glýchen schaffft gesächen, das nytt wenýg er hett er jm mögen ummbrýngen; er vermeýntte, jm allso recht gethann. Ouch habe jnn der knecht gescholten, er habe jnn nytt angrýffen als einn býdermann. Unnd setztt gentzlých mýnenn heren unnd vermeýne nuthabýeme <wohl: «notabene»>, er soll jm wandell thünn ouch der schulden halb, so da jnn verbott sýnd, lýdlonn jm nu furthinn zugehorig sýgen. Unnd satzen jr sachen zü beyden theýllen hýnn zum rechten unnd uff dýe kunttschaffft. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wýderred unnd nach verhörung der kunttschaffft hend sých mýne herenn dýe funffzechen erkentt der mertheýll bý jr eyden, das das knechtlých soll Wolffgang Wýmann einn wýderrüff thünn nach lutt dem landbüch. Unnd was <es folgt gestrichen: gütt> lönenn er hýnder jm erdyenett hett, er habe jms ussgrycht old nytt, unnd dýe kleýder unnd was der knecht jm huss hett soll Wolfgangan belyben. Des übrýgen gütts halben so er noch jm land hett soll sých dýe büssen darvonn nenn nach lutt dem landbüch unnd soll sých der scherer daruss bezallen unnd der fünffzechen kosten ouch. Unnd so dann noch wýtters were, solls des knechts mütter werden.

Wollffgang Wýman urkund.

1910. – 18. Mai 1568. Besetzung des Gerichtes.

<S. 333b:> 1568

Uff denn 18 thag meienns sýnnd mine herenn dý fünffzechenn fersamptt gsýnn unnd jst her Nicklaus vonn Flü landamann gsýnn. Vonn Sarnenn: her stadhaltter Jmfeld, Kaspar Früntz unnd Crýsten Zurmülle; Kerns: Heinný Bücher, Hans vonn Zubenn, Heyný Steýnýbach; Sachslenn: Caspar vonn Moss, Jacob Rorer; Alpnach: amann Schönenbüll, Wolffgang Jfanger; Gýsswýll: Melcher Bomatter, Hans Haltter; Lungrenn: Heyný Halltter, Better Brýchs. Landschrýber: Heynrich Jmgrund; landweýbell: Cúnrott Schmid; landlöuffer: Nicklaus vonn Einwýll.

**1911. – 18. Mai 1568. Datum.**

<S. 334a:> Uff denn 18 thag meienn sinnd mine herenn dýe fünffzehen versamptt gsynn uss geheiss minner herenn.

**1912. – 18. Mai 1568. Hauptmann Peter Imfeld und Peter Britschgi klagen namens der Teiler Kilchenhalb zu Lungern gegen Melchior Halter und Rudolf Halter, die Vertreter des Teils Obsee, wegen des Tausches von Alpnutzungen. Das Gericht erkennt, dass der Tausch wie bisher auf beiden Seiten durchgeführt werden soll, aber nur auf freiwilliger Basis und nur Pferd gegen Pferd, Kuh gegen Kuh und Rinder gegen Rinder. Die Leute von Obsee dürfen einen Zaun machen, sollen aber das Vieh der Teiler Kilchenhalb nicht abtrennen, sondern gemeinsam mit ihrem eigenen weiden lassen.**

<Zuerst steht gestrichen: Erstlých inn recht komenn houptmann Petter Jmfeld jnn namenn des gemeinnenn theylls kylchen>

Erstlých inn recht komenn houptmann Petter Imfeld unnd Petter Brýchs inn namenn des theylls kylchenhalb zü Lungrenn ann einn theills, anders theylls Melcher Haltter unnd Rüdy Haltter im namenn des theylls Obsews. Unnd trýfftt einn wächsäll ann jrenn allpenn halbenn, so sý gagenn einn andrenn hennd. Unnd nach klag unnd annttwurt, red unnd wýderred unnd ferhörung der kundschafftt hend sých mine herenn dýe funffzächen erkenntt der mertheyll bý jr eydenn, das der wächsell soll gann wýe vonn alltter har; das sý woll wächslenn mögenn zü beidenn theyllen, doch niemann zwungen. Unnd wenn mann wachslenn wýll, soll mann denn wächsell nitt anders dann ross gagenn ross, kú gegenn kú, rýnder gagenn rýnnder. Unnd jst dennen vonn Obsews nachgelassenn, das sý woll mögenntt hagenn, doch das <S. 334b:> das sý das fe nitt sündrenn sönd, sunders wo sý jr kú hennd, sönnd denenn kylchenhalbenn och sýnn, glýchs falls ross býnn rossenn, rýnder býnn rýndrenn. Doch sönnd sý och nytt fast uffläden, damitt nitt wýtter kalag köme, so sý einn weid usshagen wennd. Urkund.

Zu Rudolf Halter vgl. Nr. 672 (Gfr 147, S. 98 f.). Melchior könnte dessen Sohn (evtl. Bruder) gewesen sein. Er schuldet 1563 der Kirche Lungern einen Zins mit Unterpfand auf seinem Vorsäss Hintersinwellen (RP III, S. 313) und war 1570 als Nachfolger seines mutmasslichen Bruders Heini Vogt der Kinder eines Vogler im Siechenhaus (vgl. Nr. 1962, Anm.). Melchior und Rudolf Halter erscheinen auch 1576 wieder gemeinsam als Vertreter der Teiler von Obsee vor Gericht (GP III, S. 22a) und sind am 7. Februar 1571 zusammen mit Landschreiber Kaspar Jörgi und andern Schiedsleuten zwischen den Lungerern Kilchenhalb und Hans Imfeld betreffend die Schiffände im Ifang (Archiv der Korporation Lungern-Dorf). Als Vertreter der Teiler von Obsee treffen wir Melchior Halter auch in Nr. 1968.

**1913. – 18. Mai 1568. Kaspar Scheuber klagt gegen Hans Halter auf Erstattung von Unterhaltskosten für ein Kind der Frau des Klägers, das der Beklagte verdingt hatte, nachdem es vorher vom Kläger betreut worden war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 2 Gulden, doch soll die Frau des Klägers das Kind dort lassen, wo es jetzt ist.**

Uff obbemälltten dag jst inn recht komenn Caspar Schöüber einns theylls, anders

theylls Hans Haltter. Unnd thrifft ann vonn einns künds wegen, so Hans Haltter verdingett unnd abr Kaspar Schöübers frow das kinnd jst. Da ers einn zýtt lang geheptt unnd aber nitt ferdýnggett, vermeinn er soll im doch nach marchzall zallen wýe er andren lütten och gäben. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wýderred, hennd sých mine herenn dýe funffzechenn erkenntt der mertheýll bý ir eidenn, das Hans Haltter soll Kasper Schouber ij gl. genn unnd soll dýe frow nunn fürthinn das kýnd nümenn danenn löcken, da es hýnn feringett jst.

**1914. – 18. Mai 1568. Ratsbeschluss betreffend das Empfehlungsschreiben für Giswil zur Geldsammlung in Luzern für eine neue Glocke.**

<S. 335a:> Es hennd dýe vonn Gysswill einner furgeschryfft begärtt vonn jr glogen wegen ann unnessren e<idgenossen> vonn Lucerenn. Jst jnenn fergonen.

Die Giswiler Glocke von 1568 ist abgebildet bei Urs Abächerli, Jubiläumsschrift zum 350jährigen Bestehen der Pfarrkirche Giswil 1635–1985, Giswil 1985, S. 19. Vgl. auch die Hinweise a.a.O., S. 25 und 37 Anm. 118 f. sowie Durrer, Kunstdenkämler, S. 316.

**1915. – 18. Mai 1568. Heini Schwestermann klagt als Vogt Greti Suters gegen Erni Sigerist. Die Klägerin hatte im Hause des Beklagten gearbeitet und hatte dabei wegen eines gebrochenen Brettes ein Bein gebrochen, wodurch sie lahm wurde. Das Gericht bittet den Beklagten um eine freiwillige Zahlung. Da sich die Parteien aber über deren Höhe nicht einigen können, entscheidet das Gericht vergleichsweise, dass der Beklagte der Klägerin 8 Gulden zahlen solle bis zum Johannestag.**

Jnn recht komenn Heinný Schwestermann alls einn vogtt Gretty Sutters einns theylls, anders theills Ernný Sigrýst. Unnd jst vonn wegen das Greÿtt Sutter Ern-ninn Sygrýsten hett gewerchott unnd etwas jm huss zú thün geheptt. Da sýge jm erenn einn laden brochen, da dý frow jst abhýnn gefallen unnd einn beinn brochen das sý erlamott jst. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wýderred unnd nach verhörung der kunttschafftt, lütt oder brýeff, hend sých minne herenn die fünffzechchen erkentt der merenn theill bý jr eidenn, das mann Erninn býtten soll das er der frowenn etwas ann jr schadenn soll gäben. Diewýll mann nitt weyss wes der unfall jst, diewýll dýe kunntschaff nüd lutters jst, hennd sý <es folgt gestrichen: sých inn> denn handell güttenngklich jnn spruchswýss denn fünffzächnonn übergäbenn. Unnd jst der spruch das Ernný soll der frowen ann jr schaden gäben viij gl. unnd soll denn zú beidenn theyll hýnn unnd ennweg synn. Unnd soll das gältt uff býss uff nächst santt Johanes thag erlegen.

Der Unfallort «jm erenn» befand sich im Hausflur oder vielleicht in der Laube; «ern» hat beide Bedeutungen (Idiotikon I, Sp. 461 f.).

**1916. – 19. Mai 1568. Hans Friedrich klagt samt seinen Geschwistern gegen Erni Sigerist, den Vogt der Schwiegertochter Jakob Stäldis, wegen 700 Pfund aus einer Erbschaft. Das Gericht weist die Klage ab.**

<S. 335b:> 1568

Uff mittwuchen denn 19 thag meienns jst jnn rechtt komen Hans Frýdrych im namenn sinner geschwisterden unnd sinnenn sälbs einns theillss, anders theylls Ernný Sýgrist als einn vogtt Jacob Staldis suns frowenn. Unnd thrýffft sibenhundertt pfund ann, so Frýdrych annspräch jst. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wyderred unnd nach verhörung der kunttschafftt hend sých minne herenn die fünfzehen erkenntt der mertheill bý jr eidenn, das Jacob Stáldyss sunn Hans Frýdrychen umm die annsprach nütt zú anttwurttten hann soll vonn des erbs wegen.

Vgl. Nr. 1744 und 1860.

*1917. – 19. Mai 1568. Statthalter Güpfer klagt gegen Baumeister Wolf, den Vogt der Frau des Hans Wirz, wegen Zinsforderungen.*

<Der ganze Eintrag ist kreuzweise durchgestrichen:> Uff obbestimpften thag jst jnn recht kommen stadholtter Güpfer einns theylls, bumeyster Wollff alls einn fogtt Hans Wyrtzen frowenn. Unnd thrýffft ettwas ferfallnenn zýnnseann ann, so stadholtter Güpfer annsprach hett. Unnd nach klag unnd annttwurtt, red unnd wýderred unnd nach verhörung der kunttschafftt hend sých minne herenn die fünffzehen erkenntt der mertheyll bý jr eidenn <hier bricht der Text ab>.

Der vorliegende Eintrag ist ersetzt durch Nr. 1920.

*1918. – 19. Mai 1568. Wolfgang Wimann beantragt, seinen Bruder Heinrich Wimann durch den Weibel auf 8 Tage vorladen zu lassen zu einer Abrechnung mit den Geschwistern. Zudem soll ein Troll aufgefordert werden, innert 8 Tagen Pfand oder Geld zu geben unter Androhung des Schuldverbaus und der Ausweisung.*

<S. 336a:> Bekannttnus ergangen: So Wollffganng Wyman begertt soll der weýbell zunnen sim brüder Heiný Wýmann unnd im anzeigen, das er uff künfftig samstag dýe rechnotten mitt synenn geschwysterden abrechnonn. Ouch soll der Throll jnn acht thagen dem Wollffgang Wýmann sýnne pfannd older das gältt. Unnd so ers nitt thûd, soll mann jnn jnn thurnn legen unnd jnn vonn land wyssenn.

*1919. – 19. Mai 1568. Arnold Degelo und seine Geschwister klagen gegen ihren Schwager Thoman Dietzig wegen einer Forderung. Das Gericht bestätigt die Forderung und weist Gegenforderungen des Beklagten ab.*

Urtell erganngen zwisch Arnoltt Thägennlo und Thomenn Dietzyg. Und nach klag unnd annttwurtt, red unnd wýderred unnd nach verhörung der kunttschafftt hennd sich minne herenn die fünffzehen erkenntt der mertheill bý ir eidenn, das dýe schuld so Domenn sinnenn schwägrend schuldig jst unnd gýchtig, die soll inn krefftten belyben unnd sond sy Domen umm sýnn annsprach nütt zú anttwurttten hann.

Vgl. zur Schwägerschaft Thoman Dietzigs Nr. 1126.

**1920. – 19. Mai 1568.** Statthalter Güpfer klagt gegen Baumeister Wolf, den Vogt der Frau des Hans Wirz, wegen Zinsforderungen. Das Gericht ermächtigt Baumeister Wolf, Melchior von Ahs Gut anzugreifen, wo er es findet, für die Erstattung des Frauengutes seiner Vogttochter und dieses von von Ahs Gläubigern zurückzufordern. Soweit Baumeister Wolf das Frauengut trotz sorgfältiger Bemühungen nicht beschaffen kann, wird die Klage abgewiesen.

<S. 336b:> Urttell erganngen zwýschen stadhaltter Güpfer unnd bumeister Wollff als einn vogtt Hans Wýrtzen frow unnd thryfft etwas zýnnssenn, so stadhaltter Güpfer annsprächig jst. Unnd nach klag unnd annttwurtt unnd ferhörung der kunttschaffft hennd sich minne herenn die fünffzechnn erkenntt der mertheill bý jr eýden, das bumeister Wollff Hans Wýrtz bý jr thrüw, erenn unnd eýden sönd hýnnatt zú santt Andres thag Melchers vonn A güt anngryffenn, wo sý das fýndenn. Unnd mögenntt dý schulden verbýetten verpfennden alls für jr zúbracht güt unnd das mitt recht wýder vonn denenn gältten züchen, dýe es jetzmall jnnhend. Unnd mogennntt anngryffen wellen schuldner old schuld, einny oder allsamenn, wýe es jnnenn gelägen jst. Unnd so sý dann güttlich older rechtlich nütt bezüchen mögenntt, so sýnnd sý dem stadhaltter Güpfer och nütt zú anntwurtten hann. Unnd sönd bý der thrüw wý er vor gemeltt jr flyss unnd ernst bruchen, alls wers jr eýgen güt. Unnd was sý da beizend, sönd sý denn stadhaltter Güpfär darümm zallen.

Der vorliegende Eintrag ersetzt offensichtlich Nr. 1917. – Zu Landesstatthalter Martin Güpfer von Schwyz vgl. HBLS III, S. 791. Die Frau des Hans Wirz (zu diesem siehe Nr. 1866; GP III, S. 121b und 284b) war zuerst mit Melchior von Ah verheiratet gewesen; gemäss RP II, S. 570, hiess sie Barbli (vgl. die Übersicht über die von Ah bei Nr. 1676).

**1921. – 19. Mai 1568.** Streit zwischen Hans Enz und Arnold Degelo wegen einer von Enz gekauften Wiese. Das Gericht entscheidet, falls Enz erkläre, dass er den Kaufpreis bis zum Herbst samt Zins in barem Geld bezahlen wolle, dürfe er die Wiese bereits nutzen. Andernfalls kann sie von Degelo genutzt werden. Falls Enz bezahlt, erhält er auch das Guthaben gegenüber Kaspar Bürgi.

<S. 337a:> Urttell erganngen zwischen Hans Entzenn unnd Arnoltt Thäglo. Unnd nach klag unnd annttwurtt, red unnd wýderred unnd nach verhörung der kunttschaffft hend sich minne herenn die fünffzechen erkenntt der mertheill bý jr eidenn, das Hans Enntz soll anngenntz sagenn, ob er welle zú herpst dem Thäglo dýe C lib. mittsamptt dem zýnns ann barem gälltt welle gäben, so mag er dýe matten bruchen. Unnd so er jm das nitt gäben wýll, so soll der Thäglo dý matten nutzen. Unnd so Enntz das gältt wýll gäben, so zeýgt mann jm Caspar Bürgy zum schuldner.

**1922. – 19. Mai 1568.** Hans Imfeld klagt als Vogt der Erben Hänsli Bürgis gegen Säckelmeister Rossacher, den Vogt Hänsli Bürgis, und Baumeister Wolf, den Vogt Joachim Bürgis. Die Kläger widersetzen sich einem Vermächtnis, das der alte Bürgi und dessen Frau zugunsten ihres Sohnes Joachim errichten wollen und das die übri-

gen Erben benachteiligt. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit des Vermächtnisses und bestimmt, dass die Morgengabe der Frau des alten Bürgi zur Hälfte der Frau Joachims und zur andern Hälfte den Erben zufallen solle. Joachim Bürgi muss aber die Jahrzeit der Testatoren erhalten.

Jnn recht komenn Hanss Imfäld als einn vogtt Hennslÿ Bürgys erbenn, anders theylls seckellmeister Rossacher als einn vogtt Hensslÿ Bürgyss unnd bumeister Wollff als einn vogtt Jochum <das Wort ist korrigiert aus: Joum> Bürgyss. Unnd jst vonn wegenn einnes gemächts, so der alltt Bürgy unnd synn hussfrow jrem sún Jochum machen wellentt, das aber die andrenn erbenn beschwertt. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd ferhörung der kundschafftt hennd sich mine herenn die fünffzechen erkenntt der mertheyll

<S. 337b:> bÿ jr eÿdenn wÿe nachfolggt: Erstlÿch das der brÿeff soll jnn krefften belÿben der uffgericht jst. Das übrÿgen halben von wegen der morgengab soll der halb theyll Jochums frowenn sÿnn, das ander halb theyll soll jnn gemeinn theyll gann. Ouch soll Jochum lügen das er die jarzytt erhält. Urkund zü beydenn theyllen.

Joachim Bürgi und seine Frau Elsbeth Müsler sind mit ihren Nachkommen genannt im Jzb Lungern, S. 37, 139, 143 und 147. Gemäss Nr. 1844 und RP III, S. 810, hatte er eine Schwester Verena, welche mit Heinrich Schallberger verheiratet war; 1567 wird sie als verstorben erwähnt (RP II, S. 567).

**1923. – 19. Mai 1568. Streit zwischen Lungerern wegen Tierhalterhaftung für Ziegen. Die Besitzer der Tiere sollen den durch diese verursachten Schaden innert 14 Tagen gemäss Urteil ersetzen. Andernfalls wird das Gericht dieses vollstrecken.**

Bekanntnus erganngen zwÿschen ettlÿchen vonn Lunngrenn so keinn geyss hennd und unnd ettlÿch so dann geyss hennd, dÿe schaden thünd. Jst beradschlagett das dÿe, so denn schadenn thann hennd, jnn 14 thagen dem spruch stad thügen; old aber dennenn jst gewallt geben, dennenn so den schadenn geschenn jst, das sÿ mögenntt dÿe urttell annemenn unnd werdenn minny herenn jnnenn rugen haltten.

**1924. – 19. Mai 1568. Felix Wirz klagt gegen Hans Friedrich, Stoffel Bürgi und Melchior Schrackmann wegen Darlehensforderungen. Das Gericht weist die Forderungen grösstenteils ab, weil die Beklagten schon früher mit einem Eid bestätigten, dass sie nichts haben. Gutgeheissen wird die Forderung gegenüber Niklaus Frunz, dessen Schuld mit Zeugen bewiesen wurde.**

<S. 338a:> Urttell ergangen zwiscen Feÿlx Wÿrtzen einns theylls, anders theills Hans Frydrych, Stoffell Bürgi, Melcher Schrackmann. Unnd thrÿfftt ettwas schulden ann, so Feÿlx innenn gelÿchen. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wiiderred unnd nach verhorung der kunttschafftt hennd sÿch mine herenn die funffzechen erkentt der mertheill bÿ jr eidenn wÿe nach folggt: Erstlÿch well sÿ jm erstenn jar berächtett hend unnd denn eyd thann das sÿ nütt haben, soll Feÿlx verlären. Ouch so ettlÿch nitt gÿchtig weren unnd er nitt gÿchtig kann machenn eb er

uss dem land züche, soll er och ferlürenn, ussgenonn Nycklaus Frünz der jst gýchtig gemach mitt der kundschafftt.

Zu Felix Wirz von Zürich vgl. Nr. 1792 und 1850; zu Niklaus Frunz Nr. 1510.

1925. – 9. Dezember 1568. Datum.

<S. 338b:> 15+68

Uff donnstag nach Marya empfencknus thag sýnnd mine herenn dýe fünffzechen versamptt gesýnn uss gehejss miner herenn.

1926. – 9. Dezember 1568. Sebastian Knab klagt gegen Balthasar Ettlin und Hans Suter als Verwalter und Vögte Heini Suters. Der Kläger bringt vor, dass er Forderungen aus Weinlieferungen an Heini Suter gehabt habe, welche überfällig gewesen seien. Als dann ein Erlass erging, dass niemand mehr Wein ins Land liefern solle und dass solche Forderungen nicht mehr klagbar seien, da habe er dies dem Schuldner mitgeteilt, worauf ihm dieser einen Schuldbrief gegeben und sein Vermögen und jenes seiner Frau verpfändet habe. Als dann die Zahlungstermine überschritten waren, habe er die Pfänder mitnehmen und verwerten wollen. Die Schuldner hätten ihn dann um Zahlungsaufschub gebeten und ihm dafür das Vieh verpfändet mit einer schriftlichen Urkunde. Die Beklagten hätten dann aber geltend gemacht, das Vieh gehöre ihnen und sei ihnen verpfändet und verkauft. Die Beklagten antworten, Heini Suter habe bei ihnen Schulden gehabt und nach St. Wolfgang pilgern wollen. Sie hätten ihn dann gefragt, wie sie zu ihrem Geld kommen sollten, worauf er ihnen wieder Pfänder offeriert habe. Sie hätten ihn dann gefragt, ob die Gegenstände nicht bereits anderweitig verpfändet seien, doch habe er dies verneint.

Das Gericht entscheidet, dass alle Gegenstände, die im Pfandvertrag mit Balthasar Ettlin aufgezählt seien, diesem verbleiben sollten. Für den Rest solle der Kläger mit den übrigen Gläubigern teilen. Falls aber der Kläger noch Güter des Schuldners findet, kann er diese pfänden unter Vorbehalt der Regressansprüche Hans Suters gegen Balthasar Ettlin.

Erstlýchenn jnn rechtt komenn Baschionn Knab gegenn Ballsser Ettlý unnd Hans Sutter als schaffner unnd vögt Heýny Sutters anders theýlls. Erstlýchenn lýess offnenn Baschyonn Knab durch synn fürsprächenn wýe das er einn zýtt lang jnn unnsser land geworbenn mitt wýnn. Da er Heýny Sutter och wýnn gebenn, es sýg umm einn guldý hundertt old mer. Da es sých nunn eýnn wýll ferzogenn, das er ettlýchcs gelts einn zýtt lang uss gestandenn unnd mine herenn einn mandatt lassen gann, das niemant sölle jnn unssser land wýnn gäbenn ze kouffenn dann mann werd im keýn recht darum lassen gann, do hann jch sölich Heýni annzeýgtt, der myér umm dý fordryg sum einn brýff geben unnd underpfand sýnn unnd sýner frowenn gútt jnngesetztt. Do zýll unnd thag sýnnd uss gesýnn hann jch wellenn mitt minenn pfandenn farenn das mier ferstanden unnd

<S. 339a:> fergangenn jst gesýnn. Do hentt sý mych erbättenn, das jch jnnenn noch

einn zütt lang beytte, so sölle das fech minn underpfand sýnn. Unnd mier sölich fersprochen unnd brýeff darumm uffgerých. Unnd aber nunn sýnn wýdersácher annzeýgtt, das fe sýge jrenn; er habe es jnenn och jnngesetztt unnd ze kouffenn gebenn. Haruff gabenn anttwurtt Ballýsser Ettlý unnd Hans Sutter durch sýnn fürspráchen, es habe sých zúthragenn das jnen Heyñy ettwas schuldig sýge gsynn, do habe er gann santt Wollffgang wellenn. Do hann jch jm anzeýgtt Heyñn du zýchst jetz enweg, wo soll jch miner schuld zükomen. Do hett er annzeýgtt, jch hann ettwas fellis <es folgt gestrichen: jnngesetztt> das wýll jch dýer for eim geschwornen jnnsetzen. Do han jch jnn lassenn fragenn, ob es for nieman pfand sýge; do hett er annzeýgtt nienn unnd hett dýe pfand genamsatt. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd ferhörung der kuntschaffft hend sých mine herenn dýe fünffzechen erkentt der mertheýll bý jr eidenn: Was für pfandenn so da genemptt sýnd jnn der jnnsatzýg <es folgt gestrichen: sýnd B> sönd Ballsser Ettlý belýbenn. Unnd umm das übrýge <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: so noch da jst> soll er mitt gemeinenn gelltten gann. Ouch wo Baschy Knab noch weýss Heyñis <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und syner frowen> gütt ze bethräten, mag ers nach lutt sým brýeff angrýffenn. Unnd jst dann Hans Suttrenn sýnn recht gegenn Ballsser Ettlý vorgelann.

Zu Sebastian Knab von Luzern und dessen Herkunft aus Radolfzell vgl. Andres, Knab, S. 170 ff.; Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 99 Anm. 27; EA IV/2, S. 391, 411, 422, 463, 484 und 487. Er hatte 1565 eine so beherrschende Stellung auf dem Luzerner Markt für Wein erlangt, dass sich der dortige Rat zum Einschreiten entschloss (Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 105 ff.). Offenbar war das auch der Grund, warum in Obwalden Weinkäufe auf Kredit untersagt wurden. – Auf die fehlende Klagbarkeit von Forderungen aus Weinlieferungen wurde bereits bei Nr. 1650 hingewiesen. – Zum Pilgerort St. Wolfgang am Wolfgangsee vgl. Frunz, Geschichte, S. 93 Anm. 274.

*1927. – 9. Dezember 1568. Hans von Zuben klagt gegen Paul Rossacher. Der Beklagte hat eine Liegenschaft gekauft, die früher Vogt Ambrunnen gehörte und auf welcher Schulden lasten, die er jetzt nicht bezahlen, sondern nur verzinsen will. Der Beklagte soll auch gesagt haben, der verstorbene Heini von Zubon habe falsches Zeugnis abgelegt und der Kläger sei jetzt nicht mehr «Trinkelkuh», weil er ihm die Trinkel abgenommen habe. Der Beklagte gibt zu, dass er gesagt habe, Heini von Zubon habe ihn wegen der Zahlungspflicht für die Schulden geschädigt; es sei darüber sogar ein Urteil des Kirchengerichts in Kerns ergangen, welches beiden Parteien eine Ehrenerklärung gegeben habe. Der Kläger habe aber nachher wieder gesagt, der Beklagte habe seine Aussagen über den Vater widerrufen müssen. Das Gericht gibt wieder allen Beteiligten eine Ehrenerklärung und untersagt den Parteien die Wiederholung ihrer Äusserungen.*

<S. 339b:> Jnn rechtt komenn Hanns vonn Zubenn gegenn Baulý Rossacher. Da lýess Hans offnenn durch sýnn fürspráchen das es sých geb das vor ettlýchenn ja renn das <es folgt gestrichen: sý ha> einn matten <es folgt gestrichen: Ball> so vogtt Ambrunes gesýnn dýe der gemälltt Ballý kouffftt unnd fermeýnt <es folgt gestrichen: es sýge ewýgs da> es sýgenn ettlých schulden dýe ewýg sýgenn unnd aber nunn ussrýchtend, da einn rechtshannndl enthsprungen. Da Ballý annzeýgtt, das Heyñn vonn Zubenn sällig sölle falsche kundschaffft hann genn, unnd sollichs öfftermallen sých berümptt hann, er werd numenn mer drýckellkú sýnn, ich hann jm

dye thrÿncklenn abgenomenn. Haruff gab Baulÿ anttwurtt durch sÿnn erlouptten fürsprächen, das es sých begäbenn das es war

<S. 340a:> sÿge wÿe das er dye mattenn koufftt habe unnd sých umm so fÿll jnn brÿeffenn fundenn, das es ablossyg sÿge unnd nitt ewig. Da sýg es war er habe woll gerett, Heÿnnÿ von Zubenn habe jnn ferkürtztt old derglychen. <Es folgt gestrichen: Das> Darum sÿge einn urttell erganngen zü Kerns vor dem kylchenngerÿcht, da sÿge erkent, das es entwederem ann sÿnenn erenn nütt schaden. Da aber Hans darnach ettwann ussgelassenn, er hab sým fatter müssenn einn wÿderrüff; da er nitt wÿsse, das er jm keinn wÿderrüff thann, sunders nÿtt geäffrätt. Dann ettwan habe er einn rechtshandell mitt sÿnenn fründen, da ebenn Heÿnÿ vonn Zubenn möchte gemäldett sÿnn aber uss geheimer bössenn ursach wÿllen. Unnd satzten jr sach zunн beydenn theÿllen zum rechten unnd uff dye kundschaffft.

Unnd nach klag unnd anttwurtt, red und wÿderred unnd nach ferhörung der kundschaffft hend sých mine herenn dye fünffzechenn der mertheÿll bÿ jr eÿdenn <erkennt>, das es Heininn vonn Zubenn säligen ann sÿner glÿmpf noch erenn nütt schadenn, wÿe dye fordryg urttell

<S. 340b:> vermag. Ouch soll es Baulÿ ann sÿnenn glÿmpf noch erenn dye redenn so bÿsshar uffgelüffenn jst <es folgt gestrichen: ann sÿ> keÿnn nachtheÿll sÿnn soll und nütt schadenn. Ouch soll es Heÿnis vonn Zubenn kÿndenn ann jrenn erenn glimpf ouch nütt schadenn soll, was bÿss hÿehar gerett jst. Unnd söllentt zunн beydenn theÿllenn dem rÿchter thrüw jnn sÿnn hand genn, das es fürhÿnn ennthwedrenn theÿll well <das Wort steht über durchgestrichenem: soll> affrenn. Unnd wedrenn theÿlls mer äffrett, denn werdentt mine herenn straffenn nach sým ferdÿenenn.

«Äffren» bedeutet hier «klagend vorbringen» (durch gerichtliche Klage, vgl. Idiotikon I, Sp. 106 f., Ziff. 2). Zu Paul Rossacher vgl. Nr. 1539. Einzelheiten zu Hans von Zuben und dessen Vater Heini von Zuben finden sich in Nr. 1777 und 1877.

*1928. – 9. Dezember 1568. Heini Schallberger klagt gegen mehrere welsche Harzhändler auf Schadenersatz für ein Pferd, das beim Kreuzen mit den Pferden der Beklagten samt einer Ladung Salz in einen See gestossen wurde und ertrunken sei. Die Beklagten bestreiten jegliche Schuld und machen geltend, der Sohn des Klägers hätte seine Pferde besser beaufsichtigen müssen. Das Gericht legt den Beklagten den Eid für ihre Darstellung auf. Falls sie den Eid nicht leisten, sollen sie dem Kläger das Salz bezahlen.*

Urttell ergangen zwÿschenn Heÿnnÿ Schallberger unnd ettlÿchenn hartzwallenn. Unnd leÿss offnenn wÿe das sÿnn sunn mitt drygen rossenn obsých gefarenn unnd dye hartzer mitt drigenn rossenn mitt hartz geladenn nittsych gefarenn; fermeÿne dye ross so dye hartzer thryben, habenn jm sÿner rossenn eÿs so mitt saltz geladen jnn se gestossenn unnd jms erthrencktt. Unnd satztt sÿnn sach zum rechtenn. Daruff gabenn dye hartzer durch jrenn fürsprächenn anttwurt

<S. 341a:> es sÿge <es folgt gestrichen: wal> war, Schallbergers sunn sÿge im empkonn mitt drÿgen rossenn. Unnd aber sÿ habenn jm sÿnne ross nitt überuss gestossen, wertt sých ouch nitt erfÿndenn. Unnd bÿllich hette sÿnn sunn söllenn zü si-

nenn rossenn gelüggtt hann. Unnd satzttenn jr sach och zum rechten. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wýden unnd ferhörung der kundschaffft hend sých mine herenn dýe fünffzechenn erkentt der mertheyll bý jr eidenn: So der hartzer darff einn eýd thün das er woll wýss, das dýe ross dýe er thrýbenn habe, das ross nitt überuss gestossenn habe, so soll er Schallberger nütt zú anttwurtten hann. Darff er denn eýd aber nitt thün, soll er Schallberger das salltz bezallen.

Der vorliegende Entscheid ist einer der seltenen Belege für den Import von Harz über die Grimsel (nur dort kann sich der zur Diskussion stehende Vorfall abgespielt haben). Vgl. zum Handel mit Harz: Werner Meyer, Harzgewinnung in Amsteg-Silenen, in: Gfr 140, 1987, S. 5 ff. – Der Entscheid ist aber auch ein Beleg für den Salzhandel über die Pässe Brünig und Grimsel (vgl. Dubois, Salzversorgung, S. 39, 54, 56, 313; Widmer, Fehdwesen, S. 69 f.; Bergier, Salz, S. 185 ff.).

**1929. – 9. Dezember 1568.** Sebastian Krämer klagt gegen Hans Frunz, der behauptet hatte, der Kläger habe bei der Abrechnung über den Nachlass seiner Frau ihren Erben 50 Pfund verheimlicht. Der Beklagte bringt vor, Balthasar Vokinger habe damals noch nicht gemeldet gehabt, dass ihm der Kläger 50 Pfund schuldig sei. Das Gericht legt dem Kläger den Eid auf, dass die 50 Pfund in der Abrechnung enthalten gewesen seien. Falls er den Eid nicht leistet, muss er den Betrag den Erben bezahlen.

Jnn rechtt komenn Baschionn Kremer gegenn Hans Frùntzen. Da lÿess Baschionn offnenn durch sÿnn fürsprächenn, das es sých begebenn das er einn rechnung habe thann vonn sýner frowen sälligenn gútt mitt jrenn erbenn. Da nunn Hans Frùntz fermeintt, es sýgenn 50 lb. nitt jnn dýe rechnung komenn unnd heÿgenn jm söllichs ann sýnenn zýnssenn jnn. Fermein aber usszubrÿngen, das es inn dýe rechnung komenn sýge. Und satztt sýnn sach hÿnn zum rechttten unnd uff dý kundschaffft.

<S. 341b:> Haruff gab anttwurtt Hanns Frùntz durch sÿnn erloupttenn fürsprächenn, es sýg war das es zum theyll allso ergangenn. Unnd aber der 50 lib. halb, so er noch nitt jnn dýe rechnung konn sýnd, dann sý es vonn Ballsser Fockiger noch nütt gewýssett, das Baschenn Kremer Ballsser Fockiger schuldig syge gesýnn. Unnd satzttenn jr sach hÿnn zum rechten unnd uff dýe kundschaffft. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red und wyderred unnd nach ferhörung der kundschaffft hend sých mine herenn dýe fünffzechenn erkentt der merenn theyll bý jr eydenn: So Baschenn darff thrüw dem rÿchter jnn sýnn hand genn ald, so sýnn dýe sácher nýtt ennberenn wellenn, denn eýd thörfte thün das dýe fünffzÿg pfund jnn dýe rechnung konn sýgenn, so soll er jnnenn nütt zú anttwurtten hann. Unnd darff er das nitt thün, so soll er sý umm dýe fünffzÿg pfund sý usswýssenn unnd zallen. Er hett denn eýd thann. Urkund.

Zu den familiären Beziehungen der Parteien vgl. Frunz, Geschichte, S. 94 f. und 112 f.

**1930. – 9. Dezember 1568.** Kaspar Imhof klagt gegen Christian Zurmühle, den Vogt Greti Schwitters. Der Kläger bringt vor, die Beklagte sei mit seinen Kindern verwandt und habe Verwandte im Wallis. Diese Verwandten hätten ihr ihren Vetter Jucki zur Betreuung übergeben gegen Überlassung seines in Obwalden liegenden Vermögens, doch sei der Vertrag ohne Zustimmung des Klägers nicht gültig gewesen. Zudem hätte er ihn auch aufnehmen wollen. Christian Zurmühle antwortet, da

*seine Vogttochter und die Frauen im Wallis die nächsten Verwandten gewesen seien, hätte sie für ihn aufkommen müssen; sie beantrage deshalb, den abgeschlossenen Vertrag zu bestätigen. Das Gericht erklärt den Vertrag aber mangels Zustimmung des Klägers als ungültig und spricht diesem einen Drittel am Nachlass Juckis zu und zwar auch für den Fall, dass später ausserhalb des Landes noch andere Vermögenswerte auftauchen.*

<S. 342a:> Jtem jnn rechtt komenn Kaspar Jmhoff gegenn Crüstenn Zurmülle alss ein fogtt Gretty Schwytters. Do lýess Kaspar offnenn durch sinn fürsprächen, das sých begäbenn das sý einen habe der sýnenn <es folgt gestrichen: kýnd> kýndenn gefräntt sýg unnd der frowenn brüder, der nunn och fründ <am Rande ist ergänzt: oder bassenn> zú Wallys habe. Da nunn dýe zú Wallys sollenn der schwester jrenn fettrenn denn Jucky sollý mitt lýb unnd güt so er hýe jm land hett übergebenn hann unnd welle sý das güt da gýnenn behann. Da aber nunn das sých schicken möchtte das minn sun och erbenn möge unnd jch sölichs och nýtt bewylgett hann, denn gemellten Juck zú übergebenn, dýewyll jch doch fermeýnn er uss dem zýns woll erzogen möchtte werden; och zú dem darschlag so jch <es folgt gestrichen: jnnenn> jrenn thann, das jch inn och glýchsfalls so lang wýll hann alss sý jnn geheptt hend unnd erhalltten. Unnd satzt sýnn sach hýemitt zum rechten unnd uff dýe kundschafft. Daruff gab Crüstenn Zurmülle anttwurtt durch sýnn fürsprächen das sý fermeýne, dýewyll dýe frowenn zú Wallyss unnd sý dýe nöchstenn erbenn sýgenn och so da nütt were das der Juck erzogenn möchtte werdenn, so müste sý jnn och erzüchenn. So fermeinný sý, es solle bý der <es folgt gestrichen: fe> übergebnes belýbenn. Unnd satzten jr sachen och zum rechten

<S. 342b:> unnd uff dýe kundschafft. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wýderred unnd nach ferhorung der kundschafft hend sých mine herenn dýe fünzechenn erkentt der mertheýll bý jr eýden: Dýewyll wýer nitt fundenn das Gretty Schwytter vom Caspar Jmhoff gewaltt geheptt, so solle der merchtt sofýll des Jmhoff drýttell annthrifft, krafftloss erkentt sýnn unnd nutzýtt gälttenn. Und so der fall kom, so soll Caspar Jmhoff so fýll das bethryfft das sýnem sunn unnd zweýenn mitterbenn zú erben zübekentt wurde, jnn unsserem land old ann andrenn orttenn, allweg denn drýtten theýll unnanngesächenn des merchts bezogen hann unnd jme zübekentt. Urkund Caspar Jmhoff.

Der vorliegende Prozess hängt zusammen mit Nr. 1772 und 1953. Weitere Hinweise finden sich bei R. Küchler, Familie, S. 121.

<Es beginnt hier der letzte Bogen des Gerichtsprotokolls II. Die Eintragungen für das erste Halbjahr 1569 sind aber chronologisch durcheinandergeraten und finden sich teilweise im Gerichtsprotokoll III sowie im Ratsprotokoll III. Zudem besteht für März 1569 eine Lücke (vgl. den Schlussatz von Nr. 1953). Im folgenden werden die Einträge chronologisch wiedergegeben, und es wird jeweils auf die Fundstelle verwiesen:>

<S. 343a: siehe hinten Nr. 1953>

1931. – 15. Februar 1569. Datum.

<S. 343b:> 1569

Uff denn 15 thag febraurus synd mine herenn die funffzechenn fersamptt gessÿnn unnd hend gerytt uss geheÿss der landlütten.

1932. – 15. Februar 1569. Erni Steiner klagt als Vogt der Knaben eines Blättler von Hergiswil gegen Kaspar Jost auf Herausgabe der Morgengabe, die der Bruder des Beklagten der Mutter der Kläger schuldete. Der Beklagte wendet ein, Säckelmeister (Kaspar) Keiser selig habe als Vogt der Frau gesagt, falls diese ihr Frauengut zurückerhalte, verlange er die Morgengabe nicht. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Frau auf Ostern 20 Gulden als Lidlohn und für verbrauchte Kleider geben solle; die weiteren Forderungen werden abgewiesen.

Erstlýchenn jnn rechtt komenn Erny Steýner alls einn vogtt Bläters knabenn vonn Hergysswyl mütter gegenn Caspar Jostenn unnd bethrifftt einn morgenngab, so Caspar Jostenn brüder jrenn schuldig sýge. Da nunn fyllicht Caspar Jost fermeintt, dýe frow habe jm dýe morgengab wýder gebenn; och habe der seckellmeyster Keysser sellig gerett, so da keinn gütt jst so müst du fergebenn sýnn am rügenn gelegenn unnd mitt keyner andrenn gestald dýe morgengab übergebenn. Unnd sých och woll befunden das da noch ettwas gütts ferhandenn jst, fermeýnný jrenn dýe morgenngab nach býllickeitt follgenn lassenn. Harwyder gab Kaspar Jost anttwurtt durch sýnn fürsprächenn, das es sých begebenn das es zum theýll war möchtte sýnn. Und aber seckellmeyster Keysser sällig sýge der gedachtnen frowenn vogtt gesýnn unnd habe gerett: so möner vogtt thochter jr zübrachtt gütt möge werden, so frage er der morgenngab sunders nýtt nach.

<S. 344a:> Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wyderred unnd nach ferhörung der kuntschaffftt hend sých mine herenn die fünffzechenn erkentt der mertheill bý jre eýdenn, das Caspar Jost soll der frowenn gebenn zü ostrenn xx gl. für jr lydlonn unnd abbrochne kleyder; hýemitt alle andre annsprachenn hýnn und ennweg sýnn und uffgehepptt.

Der Entscheid hängt zusammen mit Nr. 1870. – Kaspar Jost war verheiratet mit Margreth Blättler. Die beiden sind genannt im Jzb Lungern, S. 17 und 126; ferner a.a.O., S. 131 samt den Geschwistern Kaspars: Hans, Ottilia, Margreth und Jakob. Kaspar Jost und seine Frau werden noch 1600 im Rodel der Römerbruderschaft (PfA Sachseln), S. 7a, genannt. – Die Kläger scheinen nicht identisch zu sein mit den Klägern in Nr. 1936. Schon 1568 hatte Kaspar Jost vom Rat verlangt, dass man ihm das Recht öffne gegen einen jungen Blättler von Hergiswil. Der Rat hatte die Sache verschoben, bis Heini Halter zurückkomme, ausser wenn Kaspar Jost dessen Kundschaft anerkannt hätte (RP III, S. 672).

1933. – 15. Februar 1569. Erni Blüni klagt gegen Heini Amstalden auf Bezahlung einer Kuh, für welche der Beklagte Gewährleistungsansprüche erhoben hatte. Der Beklagte bestreitet die Forderung und macht geltend, die Kuh sei finnig gewesen. Das Urteil fehlt.

<Der ganze Eintrag ist durchgestrichen:> Urttell ergangen zwischenn Erny Blüne

gegen <korrigiert aus: und> Heinÿ Amstaldenn unnd bethrifftt einn kû, so Erny Blüne Heinnÿ Amstaldenn ze kouffenn gebenn unnd aber sölle full old fynig sÿnn. Da aber Erny Blüne vermeintt, das der kû nütt brostenn wen er sÿ anngentz geradsamett hette; verhoffe etwas usszebringenn, das dýe kû gesund gesÿnn. Fermeine, sÿnn gar nütt zû engellten. Haruff gab Heÿnÿ Amstaldenn anttwurtt durch sÿnn fürsprächen, es sÿge war sÿ habenn mitteinandrenn mercht gethann. Da nunn dýe darunder gesÿnn, dýe full old fynig sÿge; doch setz ers gentzlichen der kundschaffft heim. Unnd nach klag unnd andwurtt, red und widerred unnd nach ferhörung der kundschaffft <hier bricht der Text ab>.

Dieser Eintrag ist ersetzt durch Nr. 1935. – Zu «brosten» vgl. Nr. 1569 («emprosten»).

**1934. – 15. Februar 1569.** Hans Wanner klagt gegen Paul Rossacher wegen einer Schuld des Melchior Blättler («am Lätten»), die vom Beklagten übernommen wurde. Als der Kläger vom Beklagten ein Grundpfand wollte, bat ihn dieser um Stundung bis zum Herbst und erklärte, dass ihm Peter Krämer Geld leihen werde. Jetzt will der Kläger kein Grundpfand mehr, sondern Fahrnisgegenstände als Pfänder oder das Geld. Der Beklagte bestreitet die Forderung nicht, bringt aber vor, dass ihm (Uli) Rossachers Erben Geld schuldig seien und dass er einen davon belangen könne. Da der Kläger Vogt dieser Erben gewesen sei, fordert er eine Anzahlung oder ein sofortiges Pfandrecht. Das Gericht schützt die Forderung nur teilweise und gibt dem Beklagten Gelegenheit zu einer Teilzahlung. Falls er diese leistet, muss der Kläger den Rest der Forderung bei seiner Vogttochter einziehen. Andernfalls darf der Kläger das Grundstück pfänden. Die Erben Rossachers schulden der Vogttochter des Klägers aber Ersatz und der Kläger kann ihnen das mitteilen.

<**S. 344b:**> Urttell ergangenn zwischen Hans Waner unnd Baulÿ Rossacher, bethrifftt einn schuld so Melcher am Lätten Hans Waner schuldig jst unnd die schuld ann Baulÿ Rossacher kon. Da er jm einmall denn schatz jm hett wellen gebenn unnd dû wider jnn gebätten er sölle beytten biss zû herpst so well er jnn dann bezallenn und Better Kremer well jm schulden lichen. Da nun Hanns hett wellenn zalltt sÿnn, hett er jm widerum denn schatz dargeschlagen. Fermeintt Hans, nitt mer denn schatz schuldig sÿge ze nemenn sunders farende pfand gebenn sölle older das gälltt. Harwyder gab Baulÿ anttwurtt durch sÿnn fürsprächen, es sÿg zum theill allso ergangen unnd köne der schuld nitt ab synn. Unnd aber Rossachers erbenn jm einn schuld schuldig sÿge und mine herenn jm einn bekanntnus gebenn, das er der erbenn einn mög anngryffenn. Da nunn Hans einnss vogtt jst gesÿnn fermeintt er einn forbezialig sÿnn old aber denn schatz noch hütt bÿ thag. Unnd was jch jm daruff gebenn, soll er mier wÿderum ussÿ geben. Und satzten jr sach zû beÿden theyllenn hÿnn zum rechttten und uff dýe kunttschaffftt.

<**S. 345a:**> Unnd nach klag unnd anttwurtt, red und wyderred unnd ferhörung der kundschaffftt hend sÿch <es folgt gestrichen: miner> die herenn fünffzechenn erkentt der mertheill bÿ jr eydenn: Erstlichenn der vj lb. hallbenn soll Hans Waner nütt zû anttwuritten <haben>. Zum andren so sönd die iij gl. einn psallig sÿnn, ouch die v lb. forpsald sÿnn unnd belibenn. Zûm dritten so Baulÿ Rossacher Hans

Waner uff die Liij lib. jnn achtt thagenn erleytt das es xxv gl. mittsamptt dem zÿnns jst, so soll Hans Waner die schuld ann sÿner vogtt thochter nemenn. Unnd so er es nitt erleytt uff die schuldenn das gelltt inn denenn achtt thagenn, so mag Hans die geschwornen schetzer nemenn und das güt lassenn abscheten. Unnd wenn Rossachers erbenn Hans Waners vogtt thochter zü schaden lassen konn, so sönd die, die sÿ land zü schadenn konn, jrenn den schadenn abthragen. Mag Hans Waner jnenn kund thünn.

Vgl. die genealogische Übersicht über die Familie Rossacher bei Nr. 1539.

**1935. – 15. Februar 1569.** *Erni Blüni klagt gegen Heini Amstalden auf Bezahlung einer Kuh. Der Beklagte erhebt Gewährleistungsansprüche und macht geltend, die Kuh sei finnig gewesen. Das Gericht verpflichtet ihn zur Bezahlung von 6 Kronen in Raten und bestätigt das Pfandrecht des Klägers.*

Urttell ergangen zwischenn Heinÿ Amstaldenn unnd Ernÿ Blünÿ, bethreffenn einn kû so full old fÿning sÿnn. Da aber Blünnÿ fermeintt jrenn nûtt gebrostenn soll habenn. Und satztten jr sachenn hÿnn zum rechtten und uff die kundschafftt.

<S. 345b:> Hennd sÿch die herenn fünffzechenn erkentt der mertheÿll bÿ jr eidenn, das Heinÿ Amstalden soll Ernÿ Blünÿ für die kû vj kr. genn. Und soll hür genn ij kronenn unnd über einn jar x kr. unnd da danenn über einn jar aber x kr. unnd das allweg uff santt Andres thag. Unnd soll die unnderpfand jnn krefftten belÿben unnd unnferendrett.

Der vorliegende Eintrag ersetzt offenbar Nr. 1933. – Zu Erni Blüni vgl. Nr. 1016 (Gfr 147, S. 252 f.).

**1936. – 15. Februar 1569.** *Blättlers Knabe klagt gegen Heini Michel wegen Erbansprüchen am Nachlass Hans Hubers im Melchtal, dessen Tochter mit dem Kläger verheiratet ist. Der Kläger bringt vor, der Schwiegervater habe heimlich seinem Schwager das Gütlein um einen Spottpreis verkauft. Er verlangt, dieses für einen um 200 Pfund höheren Preis zu erhalten oder dem Kläger zu überlassen, falls dieser ihm nicht die Hälfte geben will. Zudem soll seiner Frau der Zins gegeben werden für die Zeit, da sie nicht mehr im Elternhause weilte. Melchior Rossacher antwortet als Vogt des Knaben Kaspar Dillier, es habe sich um einen gültigen Vertrag gehandelt, der von allen Erben abgeschlossen worden sei. Zudem sei der Kläger damals noch nicht mit der Tochter des Erblassers verheiratet gewesen, andernfalls er am Vertrag beteiligt gewesen wäre. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Frau des Klägers noch 400 Pfund in Raten und eine Elle Londoner Tuch geben soll, falls sie am Vertrag festhalten. Falls der Beklagte innert 14 Tagen auf den Vertrag verzichtet, soll er eine Kuh als Vorausbezug erhalten. Das Gericht hält ausdrücklich fest, dass die Frau des Klägers beim Tode der Mutter nicht benachteiligt werden soll.*

Urttell ergangen zwischenn Blättlers knaben unnd Heinÿ Michell bethreffend Hans Hübers jm Melchtall erb. Da klagtt sÿ Blätter, der sÿn thochtter, <der Erblasser> habe hinderrugs im das güttylly <es folgt ein durchgestrichenes unleserliches Wort>

sýnem schwager umm einn spottlých geltt gebenn. Da beger er, mann sölle jm den kouff lassenn, er well ijc pfunden mer darumm gebenn. Old aber er solle es darum han old aber güttenklýchenn mitt jm theyllenn. Ouch söll mann sýner frowenn nach býllýkeýtt den zyns gebenn, diewill sý ussett dem hus gesynn. Ferhoffenn, es werde min herenn die funffzechen býlich thunckenn, das der merchtt krafftloss sýge und sý jnn erkennen.

<S. 346a:> Haruff gab anttwurtt Melcher Rossacher als einn vogt des knabenn <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Kaspar Dilger> durch sýnn fürsprachenn, das sý fermeinenn der mercht sölle geltten unnd einn uffrechttten mercht sýnn, diewill jms die nächstenn erbenn ze kouffenn genn, auch der Blätter noch dümallenn nit dýe thochter geheptt. Und so er sý dý geheptt hetteg, so hettenn sý jnn auch zum merchtt berüfft. Ferhoffenn auch, einn aman unnd die fünffzechenn býlich thunckenn, das der mercht jnn kreffttenn erkenenn sollenn. Und satzten jr sachenn hýnn zum rechten unnd uff die kundschaftt.

Und nach klag unnd anttwurtt und ferhörung der kundschaftt hend sých die herenn fünffzechenn erkentt der mertheill bý jr eýdenn: Erstlichen so sý denn merchtt wellen behann, so sönd sý Blättlers frowenn iiijc lib. genn und einn ellnn gütten lünsch. Und sönd jetz annfan und ussrýchtten L lib. und danetthýnn alle jar jc lib. býs zú end der zalist und das lettsch jar L lib. Unnd was er ussrýchtt ann zýnns unnd vom anstendenn fýer lib. zýns. Unnd so sý denn dänn mercht nýtt han wend, so soll der knab einn kú füruss nemenn. Unnd <es folgt gestrichen: soll man> sönd dem Blättler jnn xijj thagen anttwurtt genn

<S.346b:> weder sý thünn wellenn. Unnd jst harin fergrýffenn, so es zú fall kem das die mütter sturbe, so soll dan Blättlers frow nitt geschüpftt sýnn sunders ze glichem theyll mitt andrenn erbenn gann.

1937. – 16. Februar 1569. Datum.

<S. 347a:> 15+69

Uff denn 16 thag hornung hend mine herenn die fünffzechenn versamptt gsýnn uss geheiss der landlütten.

1938. – 16. Februar 1569. Wolfgang Wimann klagt gegen seinen Bruder Heini Wimann und dessen Gefährten auf Feststellung, dass er die vor Jahren vom Vater gekaufte Liegenschaft «auf dem Egg» vertragsgemäss bezahlt habe. Der Beklagte wendet ein, bei der letzten Abrechnung im Hause Peter Wissens in Kirchhofen (Sarnen) habe der Kläger eine Restschuld von 1107 Pfund anerkannt und vor dem Kirchengericht habe er weitere 55 Pfund anerkannt und eine Gegenforderung von 16 Gulden für den Unterhalt des Vaters und eines Kindes angemeldet sowie eine weitere Forderung von 60 Pfund vom alten Vogt. Zudem seien 200 Pfund nicht in die Abrechnung einbezogen worden. Das Gericht entscheidet, dass sich die 55 Pfund und die Entschädigung für den Unterhalt des Kindes gegenseitig aufheben sollen. Falls der Kläger mit einem Eid bestätigt, über die 60 Pfund noch nicht abgerechnet zu haben, sollen ihm diese zugesprochen sein und von anderen Schulden abgezogen

*werden. Bezuglich der 1107 Pfund und einiger Schilling wird die Abrechnung in Peter Wissens Haus bestätigt, doch kann der Kläger die seitherigen Ausgaben abziehen. Der Kläger leistet den ihm auferlegten Eid.*

Erstlichenn jnn rechtt komenn Wollffgang Wiman gegenn sým brüder Heiný Wimann unnd sýnenn mitthafftten. Leyss offnenn wie das er vor ettwas jarenn einn gútt koufft von sýnem fatter uff Egg gelegenn, da er die psalligenn gethann nach lutt des kouffs wie der wissett. Da nunn sýnn bruder mittsampt sýnenn mitthafftten fermeinentt, er die psaligenn nitt thann sunders noch ettwas jnn annsprach hebbenn, beger jch, mine herenn sollenn sý darzú halltten, das sý die rechnotten mitt mier thügenn. Unnd so jchs dan nitt berechnonn kann wie jach zallt hann, wýll jch sýnn engelten. Harwider gab anttwurtt Heiný Wimann durch sýnn fürsprächenn das uff einn zýtt unnd letsch rechnottenn jnn Better Wissenn huss zú Kýlhoff beschechenn, do sýg er 1107 lib. gýchtig gsynn. Ouch am kýlchenngrýchtt gýchtig gsynn 55 lib. bý der lettschenn zallig. Dargegenn höüsche er 16 gl. vonn wegenn das er denn fatter unnd eýss kýnd zýttlang gehann für einn beloning. Ouch habe er noch sächszig pfund inn annsprach vonn des alltten vogtts wegen <am Schlusse der Seite ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: unnd 200 lib. sýgenn nitt jnn die rechnotten konn>. Unnd satzten jr sachenn zú beýdenn theýllen zú den rechttten unnd uff dýe kundschafftt.

<S. 347b:> Unnd nach klag unnd anttwurtt und ferhorung der kundschafftt hend sých mine herenn die fünffzechenn erkentt der mertheýll bý jr eýdenn: Erstlichenn die fünnfundfünffzýg pfund unnd der kýndslonn und <korrigiert aus: sý> das er denn fatter gehann hett soll wett uff synn. Der sächszig pfundenn halb <es folgt gestrichen: soll> so Wollffgang darff dem rýchtter thrüw jnn sýnn hand genn older, so sýnn sácher sýnn nitt ennberenn well, denn eyd thünn, das er sy nitt <es folgt gestrichen: sýdenn hab ussgerýchtt> jnn dýe rechnotten thann habe noch darinn konn sýge <der Text nach der vorderen Klammer wurde nachträglich mit einem Hinweiszeichen am Rande ergänzt> soll er sý bezogen han und jm an der schuld abgann. Der 1107 lib. unnd ettlich schýlligen soll es bý der rechnotten belýbenn, wie es jnn Better Wýssenn huss ferrechnott jst. Und was er sýtt der rechnotten hett ussgenn, soll jm darann abgann. Wollffgang hett thrüw genn.

Beim Vater der Parteien dürfte es sich um Hans Wimann gehandelt haben, der in Nr. 108, 169 und 353 (Gfr 146, S. 215 ff.) als Eigentümer der Liegenschaft Egg in der Schwendi (Sarnen) genannt wird und uns auch nachher öfters begegnet (vgl. Register). In Nr. 1850 wird Hans Wimann als verstorben genannt. – Zum «alten Vogt» Niklaus Wirz vgl. Nr. 1559 und 1897.

*1939. – 16. Februar 1569. Heini Egger klagt gegen Heini Bucher, den Vogt der Ehefrau Heini Suters, wegen einer Forderung, für welche ihm der Haustrat des Schuldners verpfändet wurde. Heini Bucher antwortet, gemäss Landbuch hätten die Frauengutsforderungen Vorrang. Das Gericht spricht dem Kläger die Hälfte seines Guthabens zu und gibt ihm für den Rest ein Pfandrecht am Haustrat, aber unter Berücksichtigung einer Abtretung Klaus Ettlins.*

<S. 348a:> Urttell ergangenn zwischenn Heiný Eger unnd Heiný Bücher alls einn

vogtt Heiný Sutters frowenn. Unnd bethrifftt einn schuld, so Heiný Sutter Eger schuldig unnd Eger vermeintt im sýge der hussratt jnngesetztt. Dagegen rett Heiný Bücher, er fermeýnn das der artthyckell jm landbüch wisse, das frowengütt sölle forgann. Und satzten jr sachen hýnn zum rechttten unnd uff die kundschaffft. Unnd nach klag unnd anttwurtt unnd ferhörung der kundschaffft hend sých die heren fünffzechenn erkentt der mertheill bý jr eýden, das Eger soll denn halb theill der schuld ann Heiný Sutter habenn; das ander halb theill zeig mann jm denn hussrad, doch sofýll umm die schuld, so Klaus Ettlý jm gestossen hett.

Zum Rangprivileg der Frauengutsforderungen vgl. Nr. 112 des Landbuchs in der Edition in Christ/Schnell, Landrecht.

*1940. – 16. Februar 1569. Anton, Michel und Klaus Amschwand (Schwander) klagen gegen Säckelmeister (Hans) Rossacher, den Beistand eines jungen von Moos und eines jungen Zimmermann. Die Kläger bringen vor, ihr Vater Jakob Amschwand habe (offenbar als Söldner) in ein fremdes Land ziehen wollen und deshalb Heiný Schwestermann gebeten, sein Gut in der Zwischenzeit zu verwalten und, falls er nicht zurückkomme, dem Balthasar Steinibach als seinem nächsten Erben zu übergeben samt 800 Pfund. Das habe Schwestermann ausgeführt, doch habe er den Klägern nie eine Abrechnung erstattet; sie fordern eine solche trotz der Kleinheit des Betrages. Die Beklagten bringen vor, Balthasar Steinibach sei vor 9 Jahren gestorben und seither habe nie jemand Forderungen erhoben. Steinibach sei noch auf dem Todbett von seiner Frau gefragt worden, ob er Amschwands Kindern nichts schuldig sei und er habe dies verneint außer bezüglich eines Harnisches, eines Schwertes und einer Kuhglocke. Das Gericht spricht diese Gegenstände oder deren Gegenwert den Klägern zu und weist deren weitere Ansprüche ab.*

<S. 348b:> Jnn rechtt komenn Dený, Michell unnd Klaus Schwander gegenn seckellmeister Rossacher alls einn býstand einns jungenn Mossers unnd einns jungenn Zýmermann. Liess eroffnenn Dönný und sýnn mitthafftten durch einn fürsprächenn, wie das Jacob Annschwandenn jr fatter sellig Heýnný Schwestermann gebätten wie er jnn frömde land welle zyechenn, er well sýnn schaffner sýnn. Und ob er nitt wyder heým köme, so soll er den Ballsser Steýnýbach die sachenn übergebenn, der sýg denn der nächst erb sýg und dem habe er 800 pfund jmgerechnot. Glýcher gestald hab es Schwesterman Ballsser och jnngerechnott hann. Da mier unnss nun erklagen, das unnss noch denn unnssrenn keýnn rechnotten genn, wo das gütt ferschynen sýg. <Es folgt gestrichen: Sý> Könen och woll achtten das glych nýtt fýll gütt sýge, so begerenn wier, das unnsser werde das býllich sýg. Harwyder gab dýe ander barthý anttwurtt durch jr fürsprächenn, wie das sý dýe sach frömd unnd unnbýllich sýnn, dann das war sýg, so jst Ballsser Steinýbach vor 9 jarenn gestorbenn unnd sýdennhar nýemantts nütt gefordrett habenn býss uff dýsse stund. Und dýmallenn

<S. 349a:> wýe er jm thodbett gelegenn sýg, do habe sýnn frow gesýett: býst Schwanders kýndenn nütt schuldig? Hab er gerett sý mögentt woll schwigenn, denn da jst nütt das sýn sýg dann einn harnisch, eýnn schwertt unnd eýnn kúthrincklenn. Unnd setzten jr sachenn zü beýdenn theýllen hýnn zum rechttenn

unnd uff die kundschaffftt. Unnd nach klag unnd anttwurtt, red unnd wÿderred unnd ferhörung der kundschaffftt hend sÿch die herenn fünffzechenn erkenntt der mertheÿll bÿ jr eÿdenn, was Ballser Steÿnÿbach sellig jm thodbett gerett habe das Schwanders erbenn höre unnd jnnenn noch nÿtt wordenn, sölle sÿ jnnenn gebenn older zÿmlich gellt darfür nach der bÿllÿkeÿtt. Unnd umm das übrig sond sy jm nÿtt zü anttwurttten hann.

«Ingerechen» bedeutet hier «bereitstellen» (Idiotikon II, Sp. 702; VI, Sp. 108).

**1941. – 16. Februar 1569. Hans Huber klagt gegen Melchior Dachs wegen Forderungen aus Darlehen. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger jene Beträge erhalten solle, die er mit einem Eid bestätige. Dagegen muss der Beklagte keinen Zins bezahlen.**

Urttell ergangen zwÿschenn Hans Hüber unnd Melcher Dachsenn bethreffend gellttschuldenn, so Hans Hüber Dachsenn gelichenn. Und nach klag unnd anttwurtt und ferhörung der kundschaffftt hend sÿch dÿe herenn fünffzechen erkentt der mertheÿll bÿ jr eÿdenn: Was Hans Hüber mitt der thrüw darff behann unnd, so sÿnn Melcher nÿtt ennbärenn well,

<S. 349b:> das er dörff denn eÿd thünn unnd das bÿss samstag, das er jm jnngerechnott habe ann schuldenn jnngerechnott und jm Dachs nitt hett wÿder genn, soll er jm noch wÿder genn unnd keynn zÿnss schuldig <es folgt gestrichen: sÿge> sÿnn.

«Inrechnen» bedeutet hier «einrechnen» (Idiotikon VI, Sp. 123 f.).

<S. 349c: leer>

**1942. – 25. Februar 1569. Datum.**

<S. 349d:> 15+69

Uff denn 25 thag hornung sÿnd die herenn fünffzechen fersampt gesÿnn vonn manes wegenn.

**1943. – 25. Februar 1569. Philipp Burach klagt gegen Felix Burach und verlangt eine definitive Abrechnung. Das Gericht entscheidet, dass auch in Zukunft beide Parteien neue Forderungen gegeneinander erheben können. Für heute schlägt das Gericht den Parteien die Einsetzung von Schiedsleuten vor. Im Einverständnis mit den Parteien werden als Schiedsrichter Ammann Schönenbühl, Säckelmeister Schäli, Jakob Rohrer, Landweibel (Konrad) Schmid und als Obmann Ammann von Flüe ernannt. Diesen Schiedsleuten wird Landschreiber (Heinrich) Imgrund beigegeben, und es werden Statthalter Imfeld als Beistand Felix Burachs und Jakob Wirz als Beistand Philipp Burachs ernannt.**

Erstlichenn so jst eÿnn bekannttnus gangenn. Feilx begärtt das Lÿp für hütt hÿnn jnn

nümmenn jnn rächtt zü nemenn, sunders was er jnn annzüsprächenn habe, das er jnn umm alle sachenn zü jm eroffnenn. Jst die bekanttnus gangen, wedrenn nüw rechtsame habe, das es mine herenn býlich thuncke, könenn sý niemenn das rechtt abschlachen.

Erstlichenn das die herenn fünffzechenn sý gebätten und jnnennenn geratten, sý sollenn es fünff mänenn ubergäbenn und die sollenn denn handell bim eýd ussmachen, das sý bewilgett hand. Und jst darzü gebenn amann Schöennbüll, seckellmeister Schälli, Jacob Rorer, landweibell Schmid und amann vonn Flü, jst obmann. Unnd jst der landschriber Jmgrund och darbý gsynn.

<S. 350a:> Unnd jst stadhallter Jmfeld Feilx Burachs býstand gesynn unnd Jacob Wirtz Lip Burachs býstand gesynn.

Vgl. zu den Verwandtschaftsverhältnissen der Parteien Nr. 910 (Gfr 147, S. 202).

a) *Die Schiedsleute erkennen, dass Felix einmal nur über 1600 Pfund abgerechnett habe, während er 2000 Pfund erhalten habe. Die Differenz von 400 Pfund hatte ihm aber Kaspar Frunz gegeben, weshalb Felix dem Philipp darüber keine Rechenschaft schuldig ist, falls er mit einem Eid bestätigt, dass er diesen Betrag nur einmal ausgelassen hat in der Abrechnung. Andernfalls soll er die übrigen Abzüge ausgleichen. Er hat acht Tage Bedenkzeit, ob er den Eid leisten will.*

Zum ersten bethreffen 1600 lib. gerechnott unnd aber 2000 lib. abgewischtt. Und jst da rechtlich ussgesprochen der 400 lib. halb: So Feyllx hett abgerechnott unnd Caspar Frünz jm bewilgett, soll er Lipenn nütt zü anttwurttten hann. Unnd so er darf thrüw genn dem richter jnn die hand und, <falls> sýnn Lip nitt enbärenn will, den eýd thünn das ers numenn dümallenn hab ferrechnott unnd nitt me. Und so er das nitt darff thünn, so soll er Lypenn das ersetzen, so dick ers allso gerechnott. Und hett Feillx acht thag ferdanck.

b) *Als 2. und 3. Streitpunkt wird vorgebracht, Felix Burach habe seinem Bruder Philipp gesagt, er wolle ihm die Schulden in der Höhe von 600 Pfund bezahlen, falls er ihm dafür 800 Pfund gebe, und er habe von Herlig einen Schuldbrief für Philipp erhalten, ihm aber nur 14 Kronen und 2 Dicken davon gegeben. Bezuglich des Schuldbriefes, der auf 800 Pfund lautet aber von Felix für 600 Pfund gekauft wurde, wird entschieden, dass Felix dem Philipp nochmals 100 Pfund darauf geben soll. Bezuglich des Schuldbriefes von 650 Pfund, welchen Herlig verwahrt, soll Felix einen Eid leisten, dass er Philipp dafür nur 14 Kronen und 2 Dicken berechnet hat. Er erhält dafür acht Tage Bedenkfrist. Soweit er den Eid nicht leisten will, soll er Philipp bezahlen.*

Zum andrenn und 3 arthýckell, das Feilx Burach zunn sým brüder Lypenn gerett, du býst sächshundertt pfund schuldig <es folgt gestrichen: jst> und die gälltten wend zalltt sýnn. Wýtt du mier achtthundertt pfund genn, so will jch dier sý zallen. Ouch bethreffen denn brieff so Feillx vonn Herligenn um Lipenn engeltnus dann alleinn xiiij kr. und ij dick. Unnd jst das der ussr spruch, das vonn des brieffs wegen denn Feilx Burchach umm 600 lib. hett koufft, der aber 800 lib. jst, soll Feilx

Lipenn fürderlichen unnd anngentz 100 lib. genn. Denn brieff, so Herlig hÿnder jm hett der 650 lib. bringt, so Fellx darff dem rÿchtter thrüw jnn sÿnn hand genn older denn eyd thünn, so sinn der sächer nitt ennbärenn wend, das der da nütt anders ferrechnott dan die xiiij kr. ij dick, soll er jm nütt zü anttwurten hann. Und hett Fellx acht thag ferdanck.

<S. 350b:> Unnd was er da nitt darff behann soll er Lipenn wider ussrichtenn.

c) Als 4., 5. und 6. Streitpunkt bringt Philipp Burach vor, der Beklagte habe ihm in der Zeit, als er bei ihm gewohnt habe, täglich 2 Batzen berechnet. Er fordert zudem einen Dolch und eine Nutzniessung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Rückerstattung von 12 Gulden für das tägliche Kostgeld von 2 Batzen. Bezuglich des Dolches soll er ihm jene 10 Gulden zurückgeben, die er früher anerkannt hatte. Hinsichtlich der Nutzniessung wird die Klage Philipps abgewiesen, falls Felix mit einem Eid bestätigen kann, dass er ihm nichts anderes berechnete, als was er von seinen Geschwistern erhielt. Falls Philipp aber beweisen kann, dass ihm Felix mehr berechnete, soll dieser die Differenz zurückbezahlen. Felix erhält dafür acht Tage Bedenkfrist. Die Zahlungen sind alle am Andreastag fällig samt Zins.

Denn 4 denn 5 denn 6 artickell sÿnd unnd bethrifft zum erstenn das er jm zwenn batzen zum thag gehöüschtett <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: von dem das er bÿ jm gesÿn> unnd vonns tholchenn wegen unnd des libdings wegenn. Jst ussgesprochenn: Vonn wegen das er jm zum thag ij batzen hett abgenonn soll er jm zwellff guldy darvon genn. Bethreffenn denn tholchenn soll er jm die zechenn guldy wider gebenn, derenn er gichtig gesÿnn. Und sofyll annthrifft das lipdings halbenn: so Fellx darff die thrüw genn dem richtter jnn sÿnn hand unnd, so Lip sÿn nitt ennbärenn will, das er dörff denn eyd thünn das er jm nütt anders ferrechnott hab dann was er vonn synen geschwisterdÿ geerptt habe, <es folgt gestrichen: was er da> so hett er Lypenn nütt zü anttwurten hann. Unnd was er da nitt darff behann, das er jnn jm sälb möchtt wissenn das er jm mer ferrechnott habe, soll er Lipenn zallen. Und hett achtt thag ferdanck. Und was dÿe drÿ arthyckell uff jm hend zü zallen, soll er jm zü santt Andres thag zallen, doch mittsamptt dem zÿns.

d) Als 7., 8. und 9. Forderung verlangt Philipp 200 Pfund, die von Schreiber von Ah stammen, 300 Pfund für den Haustrat und den Wert einer Kuh, die Jakob Wirz dem Felix Burach zu kaufen gab. Das Gericht weist die Forderung bezüglich der 200 Pfund von Schreiber von Ah wie auch die Forderung betreffend den Haustrat ab, sofern Felix seine Darstellung mit einem Eid bestätigt. Dagegen soll Felix den Preis für die Kuh innert acht Tagen bezahlen. Felix kann aber die Kleider, die er Philipp gab, abziehen und ein neutraler Fachmann soll deren Wert ermitteln. Auch die im Zusammenhang mit der Kuh seit deren Kauf entstandenen Kosten soll Felix bezahlen.

<S. 351a:> Der 7 der 8 der 9 arthyckell bethreffend zweyhundert pfund vonn schreibers vonn Aa wegen, 300 lib. vons husratts wegen och vonn wegenn einner kü, so Jacob Wirtz Feylxenn zü kouffenn genn. Unnd jst das der ussspruch: Bethreffenn dÿe zweyhunder pfund schreibers von Aa halbenn soll Feylx Lipenn nütt zü antt-

wuritten hann. Der drÿhundertt pfund vons hussratts wegenn, so Fÿelx darff aber mallen dÿe drüw unnd eÿd thünn wie jnn fordrenn articklenn fergrÿffen, so soll er jm nütt zü anttwuritten hann. Und der kû halbenn soll er jm jnn achtt thagenn zallenn. Und was er jm für kleider genn old sunst zalltt, soll er an der andrenn schuld abzÿenn, so er jetzt schuldig jst zallen. Und sönd einn mann darzü nemenn, der soll die kleider schetzen, was sÿ werd sÿgenn. Unnd was für kostenn mitt der kû jst uffgangen sÿtt dem merchtt, soll Feilx zallen.

**1944. – 13. Mai 1569. Besetzung des Gerichtes.**

<GP III, S. 1a:> Das urttelbüch jst angefangen jm jar nach der gebúrtt Jesú Kristy anno 1569 jar und was der gesträng erenvest und wÿs her Johanes Wÿrtz landtamann und Heÿnrich zûm Wÿsenbach landtschriber und Johanes Wÿrtz landtweÿbel, Niclaüs von Wyl landttlöuffer.

Und jst an den fünfzächen gsin von Sarnen: Heÿnrich Wolff altt búmeÿster, Hans Hirsÿman des ratzs, Cûnrat Wÿrtz des ratzs; Kärnß: Erny Sigrist des ratzs, Ernnÿ von Flö des ratzs, Glaüs Ränger von der gmeÿn; Saschlen: Jörge Anderhalten und Michel Omli, beÿd des ratzs; Giswyl: Kasper Katrinen ratzs und Kasper Schöüber; Alpnacht: Heÿnnÿ Kretz und Wolfgang Stalder, beÿd des ratzs; Lúngeren: hoúptmann Petter Jmfaldtt des ratzs und Rödy Haltter.

Das Datum des Eintrages ergibt sich einerseits aus dem Amtsantritt des Landammanns Johann Wirz an der Landsgemeinde am 23. April (St. Jörgentag) 1569 (Omlin, Landammänner, S. 121) und anderseits aus der nachfolgenden Nr. 1945.

**<GP III, S. 1b: leer>**

**1945. – 13. Mai 1569. Erni Sigerist klagt gegen Hans von Zubon und dessen Geschwister wegen einer Forderung gegen Heini von Zubon, den verstorbenen Vater der Beklagten. Heini von Zubon hatte die Schuld zum Teil selber begründet und zum Teil von einem von Dellen geerbt. Hans von Zubon bestreitet die Schuld nicht grundsätzlich, macht aber Teilzahlungen geltend. Das Gericht verpflichtet die Parteien zu einer erneuten Abrechnung, nötigenfalls unter Beizug unparteiischer Leute. Das Gericht verlangt, dass der Kläger einen der Beklagten bezeichne, der ihn bezahlen solle, und verneint ausdrücklich eine Zinspflicht der Beklagten.**

<GP III, S. 2a:> Uff den 13 dag meÿenn jn dem vorgemelitten jar jst jn rächt komen Erny Sigrist an eim und Hans von Zubon anders deÿls jn namen sinen und siner geschwÿstretten anthräffendt ein ansprach so Erny an Heÿni von Zubon geheppt von sinenthwagen uffgloúffen und von eins von Dellen wägen den Heÿni geerptt. Und diewyl der altt Heÿni abgestorben, värmeÿni er, die erben sollen jnne zallen. Daruff gab andtwärt Hans von Zubon, es möchtt war sin, das sin fatter Erny etwas schuldig gsin wäre; er hab jme oúch dran gwärtt. Värmeÿn jme wenig mer schuldig zü sin, doch mös er erwarten was er im usbringe. Nach klag und andhwärt und

nach värhörung der kündtschafft, so handtt sich die fünfzächen erkendtt, das die gemelten beyd parthien söllendtt nidersitzen und rächnen. Und so Erny etwaß anspricht, das si meÿnend jme nütt hörÿ, sol er es mitt thruw old eidtt behalten. Als dan sol man jnne zallen, doch sol Erny einen under dennen erben erwellen um die bezallig. Und um den zins sollen si geandtwärtt han. Es ist jnen oúch züglasen, das sÿ unbarthis lütt darzú nämen mögendl.

Zu den Beklagten vgl. die Hinweise bei Nr. 1777.

**1946. – 13. Mai 1569. Hans Halter klagt gegen Beat Bürgi oder Balthasar Schrackmann als dessen Bürgen um den ausstehenden Kaufpreis für eine Mühle und Schadenersatz. Unter Berufung auf ein altes Urteil und weil der Beklagte Karren und Eisengeschirr des Klägers beschädigt hat, verpflichtet das Gericht den Beklagten und den Bürgen zur Bezahlung von 12 Gulden.**

Aber jn rácht kommen Hans Haltter und wýder jnne Batt Bürge old Balser Schrackmann als Batten bürg. Und hatten ein ansprach gägenandren von wägen einer mülli so Hans várkoúffftt und si die beýdtt koúffftt und Balser värspochen zú bezallen. Welches aber si nitt uff zil und dag gehaltten desin Hans zú grosem schaden kommen mösen, värmeýndtt si sollen jme den abthragan. Nach klag und andttwärtt und nach värhörung der kündtschafft, so handtt sich mine heren die fünfzächen erkendtt der mertheil bÿ jren eiden, das Balser Schrackmann als ein rácher bürg dem Hans Haltter sölle gäben jc lb., nach lütt der altten urttel. Und diewyl er jme sin karen und jsengeschir gebrúchtt und geschwechrett, sol er jme gäben uff Andreÿ xij gl. Mag die schúldtt an dem bürgen han. Vür das hin sollen si grichtt sin.

**1947. – 14. Mai 1569. Datum.**

<GP III, S. 2b:> Uff den fýerzächenden tag meÿen des 69 jars.

**1948. – 14. Mai 1569. Klaus Spiller klagt gegen Töni Hirsimann als Vogt der Geschwister der Frau des verstorbenen Klaus Spiller wegen 10 Kronen Arztlohn. Das Gericht verpflichtet die Beklagten als Erben der Frau, dem Kläger oder seinen drei Miterben 10 Kronen zu bezahlen, falls dieser mit einem Eid bestätigt, dass die Erbschaft nie geteilt wurde und dass die Forderung von Ammann Schönenbühl als Vogt der Kläger in den letzten zehn Jahren weder bei der Frau noch bei deren Verwandten geltend gemacht wurde. Der Kläger hat 8 Tage Zeit, um den Eid zu leisten; falls er es tut, sollen die Beklagten bis zum Herbst den Betrag bezahlen, zuzüglich fünf Gulden Zins.**

Jst jn rácht kommen Clauß Spiller, gegen jm Theni Hirsýman zú Alpnach jn namen Clauß Spillers frowen gschwisterty anthräfen umm zächen kronen etwas arzúltions. Und jst das dýe urthel, das der gemälten frowen erben dem Clauß Spiller old

sýnen drý mitterben an jer ansprach zächen kronen. Doch so sol Spiller thrüw gän old den eid thún, das jm nitt khundt dan old nitt gwüst das man gedeilt hab, auch das aman Schönenbül vogt gsýn sýg; und mit den übrigen jn zächen jaren nie er-vordertt, es sýge dúrch die frowen old die fründ. Doch sol er den eid zú thún 8 tag verdanck han. Und wan somlichs beschicht, so sol dan <es folgt gestrichen: Clauß Spiller> zú herpt usswissen und bezallen. Und sol Clauß Spiller zú herpt fünf gúlden von dem deil wärden, an zins.

*1949. – 14. Mai 1569. Eine Frau aus Willisau klagt gegen Niklaus Berchtold wegen eines Darlehens von 20 Kronen, das ihr Ehemann dem Wolfgang Berchtold gegeben hatte. Das Gericht verpflichtet die Erben Wolfgang Berchtolds, die Klägerin gemäss ihrer Schuldkunde bis zum Herbst zu bezahlen, samt Kosten und Zins.*

Jnn ráchtt kommen ein frow von Wýllisoúw gegen Niclaus Bärtold anthräfen Wolfgang Bärtold umm xx kr., so jer man jme glichen. Und jst das die urthel, das Wolfgang Bärtolds erben sond die frowen usswýssen nach lútt brief und sýgel. Und umm den kosten sond sý jn ein dädig komenn und sý uff herpts bezalen mitt dem zins umm die xx kr.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit GP III, S. 29a, denn das dort genannte Dagmersellen liegt im Amt Willisau. 1582 wird in Dagmersellen Galli Kronenberg als Schwager eines dort ansässigen Paul Berchtold genannt (Anton Kronenberg-Kurmann, Der Müller- und Bäckerstamm der Kronenberg von Dagmersellen, Dagmersellen 1991, S. 8). Zwar gibt es auch im Luzerner Hinterland einen Familiennamen Berchtold (HBLS II, S. 106), doch fällt auf, dass bereits 1529 Peter Richart von Lungern Verwandte in Huttwil hatte (vgl. die Anmerkung zu Nr. 1 – Gfr 146, S. 180).

*1950. – 14. Mai 1569. Hans Wanner und Melchior Rossacher klagen als Vögte der Witwe des Heini Bucher gegen Heini Bucher als Vertreter des Hans Bucher und des Erblassers um hundert Gulden Morgengabe, die Heini seiner Frau versprochen hatte. Das Gericht verpflichtet Heini Bucher oder dessen Vogtsohn, der Frau die hundert Gulden zu bezahlen und ihr auch Rock und Mantel zu geben, falls sein Gut gross genug ist. Andernfalls soll die Frau warten, bis Heini etwas geerbt hat. Solange die Frau mit der Geltendmachung der Forderung wartet, sollen ihr ab heute jährlich vier Gulden als Zins gegeben werden; ein Jahr nach Geltendmachung soll der Frau das Kapital ausbezahlt werden. Im übrigen soll die Frau schwören, dass sie kein Vermögen des Erblassers mehr habe; sobald sie dies tut, erhält sie ihren Rock und ihren Mantel.*

Jnn ráchtt kommen Hanß Waner und Melcher Rossacher als Heini Búchers sälligen frowen vögt. Gágen jnen Heini Búchers jn namen Hanß Búchers auch Heinis sál-ligen andräffen húndert gúldy zmorgengab, so Hieni syner frowen des Hanß Waners dochter verheissen hab. Und jst das dý ertel, das Heini Búcher old sýn vogtsún der frowen sond húndert gúldy gän, auch rock und mantel, so sýn gútt so vil jst. Wo nitt, sol sý warten bis Heini etwas geerbt hätt. Und diewil dýe frow nitt manett, sol man jern jährlich fýer gúldy zins gän. Und wan sý gemanett, ein jar darnach

das hoúptgútt. Ouch sol dýe frow trüw gän, das sý Heinis gútt nü hinder jern hab.  
Und so sý das dútt, sol jer rock und mantel wärden. Gatt der zins hütt an.

Der Erblasser ist genannt in Nr. 873, 892 und 1021 (Gfr 147, S. 185, 192 f. und 254 f.). Gemäss RP I, S. 162, könnte er ein Bruder des Hans Bucher gewesen sein; dieser wird genannt in Nr. 672, 750, 815, 845 und 1100 (Gfr 147, S. 98 f., 129 f., 159, 173 und 300). Beim Beklagten Heini Bucher dürfte es sich um einen Sohn des Erblassers gehandelt haben.

1951. – 15. Mai 1569. Datum.

<GP III, S. 2c:> Denn füfzächenden tag meÿen des jars

1952. – 15. Mai 1569. Balthasar Schäfer klagt gegen Wälti Kuster den Vertreter Wolfgang Jollers wegen eines gekauften Hauses, das sich nachträglich als zu Gunsten des Hans Frunz belastet erwies. Das Gericht verpflichtet den Verkäufer zur Gewährleistung und überlässt ihm die interne Auseinandersetzung mit Hans Frunz über die Person des wirklichen Gläubigers.

Jst jn rächt kommen Wälti Kúster jn namen Wolfgang Jollers gegen Baltisser Schäffer anträffen ein húß, so Wolffgang Joller dem Schäffer zú koúfen gäben vür ledig und aber etwas daruf gefünden. Und jst das die urthel, das Baltisser Schäffer dem Wolfgang Joller umm den koúf gewärtt han. Diewil Wolfgang jm nit ghalten und Hanß Frúntz das húß verrüfe, so sollend Wolfgang Joller und Hanß Frúntz miteinandern das rächtt brúchen, ob sý wend. Wederem dan zú herptts der zinß ghertt, dem söl er wärden.

Zu Wolfgang Joller vgl. Nr. 1955 und 1990b. Balthasar Schäfer ist genannt in Nr. 1114.

<Chronologisch ist hier folgendes im Gerichtsprotokoll II, S. 343a verzeichnetes Urteil einzureihen:>

1953. – 23. Mai 1569. Kaspar Imhof klagt gegen Hans Küchler oder dessen Frau Greti Schwitter wegen eines Streites, über den schon zwei Urteile ergangen sind. Das Gericht entscheidet, dass der Stumme (es handelt sich wohl um den in Nr. 1930 genannten Jucki) mit Hilfe eines Vogtes verdingt werden solle und aus den Zinsen seines Vermögens leben solle. Nötigenfalls darf auch das Kapital angegriffen werden. Im übrigen wird das frühere Urteil bestätigt, wobei jede Partei die bis zum vergangenen März entstandenen Prozesskosten selber tragen soll.

<S. 343a:> Einn bekandtnuús ergangen vor minen heren den fünfzächen uff den 23 dag meÿen bethräffend Casper Jmhoff an eim und anders deýls Hans Küchler old sýn froúw Gretty Schwytter von wägen etwas spans so sý zwüsen einanderen gehett, wýe voll mine heren die fünfzächenn vormall two urttell harjn gäben. Haruff mine heren die fünfzächen bekendtt, das der stúm old einer jn sým namenn ein fogtt nämenn und jn värdingen, wäm der fogtt wýll. Und sönd lütt nämen und sýn

des stúmen gùtt beschoúwen und und hinwág lúchen und dem stúmen us dem zinß erneren, ob es gnüg jst. So aber nitt gnüg wäre, so soll mann jn das hoúptgùtt grÿffen und jn erneren <es folgt gestrichen: damit> nach der notdúrfftt. Súnst lad mann es gantzlich bý der fordren urttell blýben. Und was jedwaderen deyll vür kosten gehept hett býs jm letz värgangnen mitten mertzen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: soll jedwaderen an jm sàlb han> und soll der zins oúch angan jm mertzen wýe vor stad.

Vgl. zu Hans Kühler und seiner Ehefrau Greti Schwitter R. Kühler, Familie, S. 121. Die vom Gericht erwähnten früheren Urteile finden sich vielleicht in Nr. 1772 und 1930.

<Die folgenden Nr. 1954–1957 sind im Ratsprotokoll III, S. 773–776 eingetragen:>

*1954. – 28. Juli 1569. Datum.*

<RP III, S. 773:> Uff donstdag den 28 dag júlús hend mine heren die fünfzächen grichtt von manes wägen. 1569 jar.

*1955. – 28. Juli 1569. Statthalter Lussy aus Nidwalden klagt als Beistand Wolfgang Jollers gegen Hans Frunz. Joller hatte von Melchior Zurmühle, dem Konkursverwalter Landschreiber von Ahs selig, dessen Haus gekauft. Da dieses aber effektiv der Mutter des Landschreibers gehörte, liess Hans Frunz ein Verbot darauf legen. Der Käufer verlangt nun, dass Hans Frunz das Haus übernehme und ihn auszahle, weil das Verbot eine grössere Summe umfasst habe als das Guthaben des Hans Frunz. Falls Frunz aber ihm gegenüber etwas zu fordern habe, solle er ihn bei seiner Obrigkeit einklagen, da er dort wohnhaft sei. Der Beklagte antwortete, Joller solle ihm entweder sein Guthaben bezahlen oder das Haus überlassen, wie er es gepfändet habe. Das Gericht entscheidet, dass Joller Hans Frunz bezahlen solle, soweit seine Forderung von Hans Zurmühle zugelassen wurde. Der Betrag ist fällig auf St. Martinstag und mit 5 Prozent zu verzinsen.*

Und jist vor jnen erschinen stadtthalter Lúsy von unsern lieben landlütten nitt den Kärnwald alls ein býstand Wolff Jollers an ein und anders deýls Hans Frúntz. Und eroffnett Wolffgang Joller old stadtthalter Lúsy dúrch jr fürspráchen, daß es sých zúthragen habe alls mällchlich woll zwüsen sýge, daß schribter von Aa sälly abgestorben sýge dú habe mann den gältten ein fogtt gän und sýge Melcher Zúrmüllý der gältten fogt worden. Dú heig der fog Wolffgang daß húß zú koúffen gän, welches schribers sálichen mütter gsýn sýg und mitt <wohl verschrieben für: nitt> schribbers von Aa. Da aber dú Hans Frúntz jme daß húß lasen värbütten. Därhalben Joller värméindtt, wen und diewýll Hans Joller daß húß värbotten, solle er das haben und jn darum ußwýsen und zallen, der er jme dem Hans Frúntz zú der zitt nitt so výll schúdig gsýn, alls er aber jme värbotten. Und värméindtt, Hans Frúntz soll dass hús han und jm das bezallen. So er Hans den etwas an Wollffgan Joller han möche, welle er jm andtwürtt gan da er mitt für und mitt lichett sáshaff sýge hinder sýnen heren und oberen.

<RP III, S. 774:> Daruff gab andtwärtt Hans Früntz dürch sin vürsprachen mitt fill wortten dan hie vägriffen und värmeyndtt, Wolffgang Joller sölle jn um sýn súm ußwýsen old aber er värmeyný daß húß zú haben nach lütt nach dem alls er daß värrüfft heýge. Und satzen jre sachen hiemitt zú beýden zú dem rächt und uff die kündttschaff. Und nach klag und andtwärtt und nach verhörung der kündttschaff so hend sich mine heren die fünfzächen der merttdeyll bý jren eiden erkendtt das Wolffgang Joller Hans Früntz soll ußwýsen und zallen wýe Melcher Zúrmüllý die Hans Früntzen geornett und vür ein zalung gän und soll Hans Früntz nitt dem Kärwald und die schúld nach jren landträch von Joller ziechen. Doch so jst heitter brett <es folgt gestrichen: da> wa sach wäre daß Wolffgang Joller jm Hans Früntzen etwas jntrags thún wellt von wägen des abgans so Joller värmeyndtt jn abgangen sý so soll Joller jn Hans Früntzen hie mitt räch suchen und jm jn die schúld so Melcher Zúrmüllý Hans geornett, kein jntrag thún. Es soll oúch Wolffgan Joller daß hús wýder nämen und soll Hans kein underpfand um sýn hoúptsúm han den Jollers güt und daß zien wýe obstad und die súm so vor värfallen so Wolffgan Joller Hans Früntzen ußwýsen und zallen uff noch sandtt Martis dag und soll jm darvon fünf pfünd zins gäben.

Wolfgang Joller ist auch in Nr. 1621, 1650, 1952 und 1990b genannt. Er wird schon 1553 in Stans (wohl als Wirt) erwähnt (Ferdinand Niederberger, Nidwaldner Wehrbereitschaft 1515–1968, Stans 1967, S. 19, unter Hinweis auf das Protokoll des Geschworenen Gerichts Nidwalden, Band C, S. 123). Er verkaufte 1562 die Mühle im Rotzloch und wird auch nachher in Nidwalden mehrfach erwähnt (Karl Flüeler, Rotzloch, Industrie seit 400 Jahren, in: BGN 36, 1977, S. 19 und 31, Anm. 13). 1571 klagt er in Obwalden gegen Felix Burach wegen einer Forderung (RP III, S. 991). Beim Beklagten dürfte es sich um den mit Anna von Einwil verheirateten Vetter des Landschreibers Melchior von Ah gehandelt haben (Frunz, Geschichte, S. 112 f. und 152).

1956. – 19. September 1569. Datum.

<RP III, S. 775:> Uff den 19 thag sapdámer jm 1569 jar sind min heren die fünfzächen bý einanderen gsýn von manes wägen.

1957. – 19. September 1569. Felix Burach klagt gegen Jakob Herlig und bringt vor, dass er vor Jahren mit dem Beklagten einen Ehrverletzungsprozess geführt habe, der gütlich erledigt worden sei. Nachdem er dann aber Konkursverwalter über den Nachlass des Kaspar Frunz selig geworden sei, habe er einen vom Erblasser mit dem Beklagten oder dessen Sohn vereinbarten Viehkauf rückgängig machen wollen, worauf der Beklagte gesagt habe, er treibe «Bubenwerk» mit ihm. Der Kläger verlangt deshalb, dass das Gericht den Beklagten sowohl für die frühere Streitigkeit wie auch für den jetzigen Streit zum Widerruf verpflichte. Der Beklagte und sein Beistand Statthalter Schäli antworten, der frühere Streit sei erledigt worden. Der jetzige Streit betreffe eine Auseinandersetzung, welche beim Tode des Kaspar Frunz auf dem Friedhof entstanden sei. Er habe aber den Kläger nicht beschimpft, sondern nur gefragt, ob die Auflösung eines so grossen Kaufvertrages nicht «Bubenwerk» wäre und wolle jetzt hören, was weiter komme. Der Kläger entgegnet, der Beklagte solle zu dem Stellung nehmen, was ihm vorgeworfen werde, und er verlange gerichtliche Satisfaktion. Der Beklagte sucht sich, seinerseits weiter zu rechtfertigen.

*Das Gericht entscheidet, gemäss Beweisverfahren habe der Beklagte nur gesagt, es könnte sich um «Bubenwerk» handeln, und gibt dem Kläger Satisfaktion. Der Beklagte muss erklären, dass niemand «Bubenwerk» mit ihm habe treiben wollen, und erhält ebenfalls eine Ehrenerklärung. Beide Parteien sollen je die Hälfte der Prozesskosten tragen. Der Beklagte soll nicht mehr über den Prozess sprechen. Andernfalls darf der Kläger um Altes und Neues wieder das Gericht anrufen.*

Erstlichen ist erschinen Feilix Bürrach mitt sinem fürsprächen und liess nach ratt eröffnen das es sich begäben vor ettlichen jaren, das er mitt Jacob Hellig jn räch kommen sige von wägen ettlicher reden dýe Jacob Herlig <der Name ist korrigiert aus: Hellig> über jn ußgosen da man jn der gottigkeit gescheiden. Darnach er nún aber ein fogtt sig Casper Früntzen säligen gältten dū heig sých begäben daß Jacob Herlig old sýn súnn jm ein grossen koúff fêch zú koúffen gän um ein súm gältz. Als er värmeine ein unbilichen koúff sýge. Värmeine er, Jacob Herlig sol die kö um sin wär wýder nämen. Welches er nitt dün wellen, sünders jm gröblich über das mül gffaren und jm groblich geschúldtten und anzegitt, er thribe bûbenwärch mitt jm. Da er värmeindt er sol jm andttwúrtt gän um daß fordrig so sý värrachet. Und um daß jetzig dar er värmeindt er söl jm wandell thün nach erkandtnúß eins richers und eins grichtts. Daruff gab andttwärft Jacob Herlig old sin bistandt stadharter Schälj nach ratt durch sýn fürsprächen, daß es war sýge das si vor ettlichen jaren si mitt einanderen jn ein räch kommen sigend, das aber düzmal värrächett sige. Da er värmeine er sol jm kein andttwärft mer schúldig sin zú gäben und aber was das jetzig anthräffe da wel er jm billich andttwärft gäben. Diewyl aber Casper abgestorben sýge und um daß sý jetzen jm rächen sýgend das bethräff das sý mitt einanderen uff dem fridhoff mitt einanderen grett dū habe er grett mann möch wol bûbenwärch mitt mier thriben er habe aber niemand gnänptt da er värmeind er heig jn nütt geschültten sünders <gefragt> so einen einn ein so großen koúff abthöye und jm dan nütt zú gäben habe obe es bûbenwärch sýge old nitt

<RP III, S. 776:> und wellend einmal allso losen waß unß witterß köme. Daruff hatt Feilix anderwärd ratt und lies darnach anzeigen dass er värmein er kön die sälbig andttwärft nitt nämen und vermeindt er sol um daß andttwärft gan das er jn rächtt gwändtt hab und värmeindt ein richer und ein geschworen grichtt sol jn darzü halten das er sömliche wortt uff jn bringen wel aber wandel harum thün nach erkandtnúß des geschworn gerichtts. Daruff gab andttwärft Jacob Herligß bistandt mitt fil mer wortten weder hie värgriffen und satzen jren sachen hiemitt zú beiden theillen uff die kündtschafft hin zú dem rächen. Und nach klag und andttwärft und nach värhorúng der kündtschafft so hend mine heren die fünfzächen der mertdeyl bý jren eiden erkendt diewil nach jrem värstan sý nitt habend värstan könen das die kündtschafft nitt grett mann wýl bûbenwärch mitt mier thriben <es folgt gestrichen: und nitt grett>, sünders grett mann möch wol bûbenwärch mitt mier thriben so sol sich Feilix Bürrach mitt glimpf und eren wol värandtwärft han und sol jm kein nachtheil bring wäder jetzen noch hienach. Darnäbett sol sich Jacob Herlig oúch mitt glimpf und eren wol värantwärft han. Doch sol Jacob Herlig reden das er wäder <es folgt gestrichen: jnne> Feilix Bürrach nöch gälten darfür heige das sý bûbenwärch mitt jm heigend welen thün. Allsdan so söl sich dan Jacob oúch wol

värandttwärرت han. Und gitt jedwäderen halben kosten und sol Herlig die sach beliben lassen und nitt mer drüss efren. So er es dätte sol Feilix sin räch befor han um nüs und um altzs alls fil als um den handell.

Zur Verwandtschaft der Parteien vgl. die genealogischen Übersichten in Nr. 910 (Burach, Gfr 147, S. 202) und Nr. 1702 (Herlig).

**1958. – Mai 1570. Besetzung des Gerichtes.**

<GP III, S. 2c:> Uff das mvclxx jar hand mine heren grÿchtt von heissens wägen. Des jars was aman Schönenbül landtsaman. An den füfzächmen was, zú Sarnen: hoúptman Peter zúm Wissenbach, Cúnrat Schmid, Melcheler Abegg; von Khärns: altt Klaúß Dürer, Hanß Waner, Jörgy Ränger; Sachseln: hoúptman Melcher von Flü, fändrich Hanß Gzschy; Alpnacht: Petter Ränger, Wolfgang Jmgrundt; Gýswil: Aandris Fridrichs, Hanß Haltter; Lúngeren: Hans Ming, Melcher Haltter. Und die amptslüt ... <der Rest der Seite ist leer>.

Die Eintragung folgt unmittelbar auf Nr. 1952, von welcher sie durch einen Strich getrennt ist. Sie stammt offensichtlich von einer anderen Hand.

**1959. – 1570. Die Tochter des Andreas Friedrich klagt gegen ihren zweiten Ehemann, den langen Jakob, dass er seine Stiefkinder erziehen müsse. Das Gericht bestätigt eine frühere Erbteilung, spricht dem Beklagten aber den Erbteil der zwei vorverstorbenen Kinder zu als seinen Lohn.**

<GP III, S. 2d:> Erstlich uff gemälten dag jn rächt kommen Andres Frydrichs dochter und gegen jm anders deils lang Jacob von wägen des lang Jycob sÿn stüfkind erzüchen sol. Und jst das dÿe urtel, das es bin der deillung bliben sol ussgenomen der zwey kinden gútt, so abgstorben. Was sÿ von jerem vatter gerpt hand, bringt 75 lb., sol lang Jacob an sÿn lon han.

Zum langen Jakob vgl. Nr. 1632. 1570 wurde dem «langen Jakob» vom Rat der Erwerb des Vermögens seiner Stiefkinder bewilligt, vorbehältlich des Zugrechtes der Landleute (RP III, S. 877). – Offenbar der gleiche Streit wie hier ist verzeichnet in Nr. 1976.

<Die Fortsetzung findet sich wieder im Gerichtsprotokoll II:>

**1960. – 12. Dezember 1570. Datum.**

<S. 351b:> Uff mändag was der 12 tag december anno domÿ 1570 sind minn hern die füfzächen versampt gsÿn von heissens wägen.

**1961. – 12. Dezember 1570. Heini Schwestermann klagt gegen Erni Sigerist wegen eines Pfandrechtes, das ihm von einem Priester am Haustrat bestellt wurde. Das Gericht bestätigt das Pfandrecht des Klägers und dessen Vorrecht auf den Verwertungserlös.**

Jn rächtt kommen Heny Schwesterman und gegen im Ärnjy Sÿgrist von wägen ettwas pfandt, so Heinjy Schwesterman sind jngesetz von eim priester. Und jst das die urthel, das Heini Schwesterman gänzlich bin sinen jngesetzen pfandt bliben sol und uss der súm des húsraths vor mencklichen bezallt sol würden.

*1962. – 12. Dezember 1570. Kaspar Jörgi und Niklaus Halter klagen gegen Hans Imfeld, den Vogt der Ehefrau des verstorbenen Heini Halter, auf Erstattung der Unterhaltskosten für zwei Knaben, die Heini Halter für die Frau erzogen hatte. Das Gericht spricht den Klägern auf Lebenszeit der Frau den Zins von einem Kapital von 25 Gulden zu; beim Tode der Frau erlischt diese Schuld.*

Jn rácht kommen Casper Jörgy und Nýclaus Haltter des einen und anders theils Hans Jmfald ein vogtt Heini Haltters säligen frowen von wägen zweyer knaben, so Heini Haltter der frowen erzogen. Jst das die die urthel, das die frow sel des Heinis erben xxv güldy an ierem gütt nachlassen. Doch sellend sÿ die erben der frowen semliche súm ier läben lang zinsen und nach jerem tod send sÿ umm semliche súm nit witter zü antwúrtten haben, weder zins noch houptgútt.

Bei Kaspar Jörgi handelt es sich wohl um den 1574 ins Freiteilrecht in Sarnen aufgenommenen späteren Landammann. Dessen Eltern und Gattin sind nicht bekannt (Omlin, Landammänner, S. 128), doch dürfte die Ehefrau eine Schwester der hier genannten Niklaus und Heini Halter gewesen sein. Noch am 15. Juni 1594 ergeht ein Spruchbrief zwischen Rudi Halter, Baschi Zumstein und Landammann Kaspar Jörgi (Archiv der Korporation Obsee).

Die hier genannten Halter scheinen von Lungern gewesen zu sein. Beim verstorbenen Heini Halter dürfte es sich um den in Nr. 923 (Gfr 147, S. 208) und vorne Nr. 1540 genannten Weibel gehandelt haben. Er lebte noch 1568 und war damals Vogt einer Vogler im Siechenhaus (RP III, S. 582). 1570 hatte Melchior Halter diesen Posten als Vogt (RP III, S. 874 und 894); offenbar weil Heini in der Zwischenzeit gestorben war. Vgl. auch die Anmerkung zu Nr. 1981 und RP II, S. 78, 124 und 498, ferner Nr. 1606. 1562 heisst Niklaus Halter ebenfalls Weibel zu Lungern (RP III, S. 20); er könnte ein Bruder Heinis und Melchiors gewesen sein.

Altersmässig weniger in Frage kommt eine Identität mit Heinrich, dem Sohn des in Nr. 672 (Gfr 147, S. 98) erwähnten Rudolf Halter. Dieser Heinrich ist mit seiner Verwandtschaft und der Verwandtschaft seiner Ehefrau Elisabeth Burach belegt im Jzb Lungern, S. 141 und 218, und hatte durch seinen Onkel Hans einen Vetter namens Niklaus (Jzb Lungern, S. 218) der vor 1588 ebenfalls Weibel von Lungern war (Rechnungsbuch Lungern im Archiv der Teilsame Lungern-Dorf, S. 8 und 54).

*1963. – 13. Dezember 1570. Datum.*

Am 13 december im 70 jar.

*1964. – 13. Dezember 1570. Verfahren zwischen Hans Schäli, dem Vogt der Verena Müsler, und den Müsler-Knaben. Verena Müsler ersucht um Bewilligung zur Errichtung eines Testamento zugunsten eines Burschen, der mit seiner Frau im Hause der Gesuchstellerin wohnt und sich offenbar zu deren Versorgung verpflichtet hat. Das Gericht erteilt der Gesuchstellerin die Bewilligung, von ihrer Morgengabe 400 Pfund zu vermachen an die Frau des Burschen oder an Gotteshäuser. Vorbehalten bleibt der Widerruf des Vermächtnisses, falls sich der Bursche oder dessen Frau nicht korrekt verhalten gegenüber der Testatorin. Das Vermächtnis soll aber zugunsten der Frau des Burschen lauten, weil sie ein Landeskind und die Base Hänsli Müllers ist.*

Aber jn rächt komen Hans Schälÿ ein vogt Freni Müsslers eins theils anders teils Müsslers knaben. Und jst das die urtel: Diewil sÿ den jünglig mit der frowen im húß mag liden jst jnen nachgelassen. Ouch sol es gäntzli bin dem verthrag belbin<!>, wie der vogt

<S. 352a:> mit jeren abkommen. Danenthin so sez man die froúwen frÿ, das sÿ meg von der morgendgab dûrch <es folgt gestrichen: gú> got und dûrch eren willen gäben als vil als fýerhûndert pfund, es sÿge des jüngligs froúwen old súnst an gozhüsser; doch mit der bescheidenheit wo sých wo sých der jünglig old sÿn froúw nitt mitt jeren heiltte das sÿ es erliden mege, so hat die froúw gewalt das gemächt wider hinthanen ze thûnd. Und was sÿ dem eeföchlÿ wil gäben, das sol sÿ dem fröwlÿ gän von wägen das sÿ ein landtkind und des Henslÿ Müllers bas jst.

Vgl. zu solchen gerichtlichen «Gewaltbriefen» für die Errichtung von Testamenten Nr. 61 (Gfr 146, S. 202) und vorne Nr. 1782.

*1965. – 13. Dezember 1570. Hans Schäli klagt gegen Heini Omlin wegen einer Morgengabe und einer Nutzniessung an 100 Pfund. Das Gericht weist die Klage bezüglich der Morgengabe ab. Abgewiesen wird auch die Forderung von 100 Pfund wegen der Kosten, die Heini Omlin mit der Frau hatte. Ein Betrag von 26 Kronen wird zwischen den Parteien geteilt, während Heini Omlin einen Mantel und ein Barett behalten kann, weil er eine Wiese geräumt hatte.*

Jn rächt komen Hans Schälÿ und Heini Omlÿ von wägen einer morgendgab und hûndert pfund zû libthing. Und jst das die úrtel, das Heini Omlÿ sol die morgendgab blichen, aber die hûndert pfund send kein krafft han von wägen des kostens, den er mit der froúwe gehept. Und die sâchsundzwâzig kronen sel jetwârdn theil den halben theil nämen von wägen des, das man nit weis wer der umfal jst. Und der mantel und das barret sol Heinÿ Omlÿ blichen vür das er die matten het gerúmpft.

*1966. – 13. Dezember 1570. Kaspar Jakober klagt als Beistand Jost Lehmanns gegen Melchior Wirtz. Das Gericht spricht Jost Lehmann zuhanden seiner Frau ein Maisrind oder 25 Pfund zu.*

Aber jn rächt komen uff gemältten tag Casper Jacob ein bystand Jost Lemans eins teils, anders Melcher Wirtz. Und jst das die urthel, das Melcher Wirtz sol dem Jost Leman von wägen synner froúwen ein güt mäisrind gäben old aber nach dem zit xxv lb.

Es scheint, dass die Frau Jost Lehmanns beim Beklagten angestellt gewesen war.

*1967. – 13. Dezember 1570. Die Schwester Hans Bühlers und ihr Schwager klagen gegen Säckelmeister Schäli wegen einer Forderung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, den Klägern noch 5 Gulden zu bezahlen, und legt die Verfahrenskosten den Beteiligten je zu einem Drittel auf.*

Jn rächt jst kommen Hans Büllers schwester und jer schwager des einen, anders theils seckelmeister Schälly von etwas ansprach, gütts halben. Jst das die urthel, das der seckelmeister jeren noch v gl. sel gäben. Und umm das ein kronen kosten uffgeloffen, sol jeren der thritt theil wärden.

Vgl. Nr. 1990.

**1968. – 13. Dezember 1570.** *Niklaus Vogler und Peter Imfeld klagen gegen Melchior Halter und Kaspar Jost, die Vertreter der Teiler von Obsee, wegen des oberen Brünnigs. Das Gericht verpflichtet alle Teilhaber des oberen Brünnigs zur Durchführung einer Abstimmung, wobei die Minderheit sich der Mehrheit fügen soll. Vorbehalten bleibt die Durchführung einer Schätzung der «Sägisenen»(?)*.

<S. 352b:> Jn rächt kommen Nýclaus Fogler und Petter Jmfäld an einen und anders theils Melcher Halter und Casper Jost jn namen der theilen zú Obersews des andern von wägen des oberen Brüngs. Und jst das die urthel, das alle die, so rächtsame uff dem ober Brünig hand, zúsamen stan sönd und eins mer vellen. Und was den der mertheil vür eins mer velt, sol der minder theil haltten. Und so die, so die grächtkiteit mit der sägisen ein gärn wellen abschezenn lassen. Das megend sy thún, doch sönd dan sy die grächtkiteit noch han wie jez. Wo sy aber das nitt gärn thún wend jnen zú schezen lassen, sol aber der minder theil haltten was der mertheil macht.

Zu Melchior Halter vgl. Nr. 1912.

**1969. – 13. Dezember 1570.** *Erni Sigerist klagt gegen Kaspar Blättler wegen einer Alp, die der Kläger von Wolfgang Huber gekauft hat. Das Gericht entscheidet, dass die Liegenschaft Stüri die Schuld von 500 Pfund übernehmen soll, die auf der Liegenschaft Blättlers lastet, welche früher Melchior von Flüe gehört hatte. Massgebend ist der Vertrag, den Baumeister (Heini) Sigerist selig mit Wolfgang Huber abgeschlossen hatte. Erni Sigerist hat das Rückgriffsrecht auf Huber.*

Jn rächt kommen Erny Sýgrist und Casper Plätler von wägen einer alp, so Ärni von Wolfgang Hüber koúfftt. Und jst das die urthel, das das güt Stüri sölle Blättlers güt, so Melcher von Flü gsin, umm die vc lb. entheben nach lútt des märchts, so búmeister Sýgrist sällig mit Wolfgang Hüber than. Und mag dan Ärni Sýgrist, ob er wil, dem Hüber nachfragen.

Alpen mit dem Namen Stüri gibt es in Kerns und in Sachseln (Müller, Flurnamen, S. 220). Hier muss es sich um die Kernser Alp gehandelt haben. – Zu Melchior von Flüe von Kerns vgl. Nr. 1244 und Nr. 573 Anm. g (Gfr 146, S. 349 f.).

**1970. – 13. Dezember 1570.** *Klaus Heimann klagt gegen Heini Wallimann wegen Ehrverletzung und Täglichkeit. Das Gericht weist die Klage ab.*

Eýn urthel ergangen zwüschen Heini jm Walli und Claus Heiman umm etwas re-

den und ein fúnststreich. Jst das die urthel, das Heini jm Walli dem <es folgt gestrichen: Heiman> Claus Heiman nützett zü antwúrtten hett, weder jez noch hienach.

**1971. – 13. Dezember 1570. Uli Ming klagt gegen Andreas Mettler auf Ersatz von Kosten. Das Gericht spricht dem Kläger 6 Kronen zu unter Abweisung weiterer Ansprüche für Arbeitsunfähigkeit und Schmerzen.**

Ein urthel ergangen zwüschen Üli Ming und Andres Mettler umm etwas kostens. Jst das die urthel, das Andres Mettler dem Mingen sol angänz vj kr. gäben und ime vürthin nützett mer ze antwurten han, weder vür lamtag noch schmärzen.

**1972. – 13. Dezember 1570. Vogt Schäli und Jakob Herlig klagen namens des Freiteils von Sarnen gegen Hans Jordi wegen eines Nauens. Das Gericht spricht dem Freiteil 4 Kronen zu. Falls der Beklagte Mitschuldige kennt, bleibt sein Rückgriffsrecht auf diese vorbehalten.**

<S. 353a:> Jn rächt komen vogt Schäli und Jacob Herlig jm namen des frýen theils zü Sarnen und Hans Jordý von eins nauwens wägen. Jst das die urthel, das Hans Jordi dem frýen theil sol gäben 4 kr. Und ob är old sý ettwar wüssen der och schúld thráger, megend sy nachfragen.

**1973. – 13. Dezember 1570. Heini Schallberger klagt gegen Stoffel Bürgi auf Gewährleistung für eine finnige Kuh. Das Gericht weist die Klage ab unter Vorbehalt der Ansprüche des Klägers gegenüber dem Krufen.**

Ein urthel ergangen zwüschen Stoffel Bürgy und Heini Schalbärger umm ein kù, so Heini vermeint das sý vyl. Jst das die urthel, das Stofel Bürgi dem Schalbärger nütt sol ze antwúrten haben und thûgi man dem Heini das rächt gegen dem Krüfen widerúmm uff, das är im nachwher müsse.

**1974. – Frühjahr 1571. Jahresangabe.**

Jm jar des hern gezelt 1571 jar sind mine hern die fünfzächen versamt gsin von heissens wägen. Was dümalln aman Schönenbül landtaman.

Da Landammann Andreas Schönenbühl 1570/71 im Amt war (Nr. 1958; Omlin, Landammänner, S. 121), muss der Eintrag vor der Landsgemeinde 1571 erfolgt sein.

**1975. – Frühjahr 1571. Klaus Rossacher klagt gegen Hans Halter wegen einer Forderung aus Spielschulden. Das Gericht erklärt solche Forderungen für nicht klagbar und verrechnet die gegenseitigen Forderungen von zwei Kronen und 13 Gulden. So-**

*weit Hans Halter von den Hauptleuten 10 Kronen eingezogen hat, soll er diese dem Kläger bis zum Mai wieder geben.*

Jn rächt komen Claus Rosacher des einen und andes theils Hans Haltter won wägen ettwas spilgälts und etwan glichen gälts. Jst das die urhel, das man umm das spilgält nitt richten sol. Umm die zwe kron und umm die 13 gl. sol gägeneinander uffgehept wärden. So vil und anthriff die x kr., so Hans Haltter von den hoúplütten jnzogen, sol er dem Rosacher bis uff nechsten meyen wider gäben.

Zur Klagbarkeit von Spielschulden vgl. Nr. 1616.

**1976.** – *Frühjahr 1571. Andreas Friedrich klagt gegen Peter Britschgi wegen Vogtkindern, die der lange Jakob bei der Heirat von seiner Frau übernahm. Das Gericht bestätigt eine frühere Erbteilung, ausgenommen 25 Pfund, welche die Kinder von ihrem Vater geerbt hatten. Das Vermögen der beiden früher verstorbenen Kinder soll der lange Jakob behalten als seinen Lohn.*

Ein urhel ergangen zwüschen Andres Frydrich und Petter Brigisti von wägen ettwas vogtkinden, da lang Jacob die frówen genomen. Jst das die urhel, das man es gänzlich wel bin der theilung lassen bliben, ussgenomen was sy von jerem vatter erept hand, Lxxv lb. Der zweigen kinden güt so abgestorben, das sälbigs güt sol lang Jacob an den lon erwinden, old was sich dan einem jeden züch nach sim theil.

Vgl. Nr. 1959. Vielleicht war die Tochter des Klägers in erster Ehe mit einem Britschgi verheiratet gewesen.

**1977.** – *Frühjahr 1571. Hartmann Lütold klagt gegen Felix Bachmann wegen eines Panzers. Das Gericht spricht dem Kläger 6 Gulden als Schadenersatz zu.*

**<S. 353b:> 1571**

Uff gemältem tag ein urhel ergangen zwüschen Hartman Lüttold und Feilix Bachman von gwägen einer phanzer. Jst die urhel, das Bachman dem Lütold sol vj gl. an sin schaden gän.

**1978.** – *Frühjahr 1571. Jost Schild klagt gegen Felix Burach, den Geltenvogt des Kaspar Frunz, und verlangt das Gut seiner Frau, die Kaspars Schwester gewesen war. Das Gericht erklärt, dass die Frau gleich behandelt werden solle wie alle anderen Gläubiger.*

Jn rächt komen Jost Schilt eins und Feilix Búrach, ein voga Casper Frúnzen gältten. Hiesch Jost siner frówen güt, die des Caspers schwester was. Jst die urhel, das sin schwester des Josten frow mit ander gälten sol gan.

Vgl. zu Kaspar Frunz und seinem Schwager Jost Schild: Frunz, Geschichte, S. 133 und 137 (in der Stammtafel S. 151, sind aber Jost Schild und seine Frau Katharina eine Generation zu spät eingezeichnet).

**1979. – Frühjahr 1571.** Hans Ambühl klagt gegen Hans Anderhirsern (Hirsimann), den Vogt der Kinder des Andreas Ambühl. Der Kläger beansprucht das Erblehen an der Liegenschaft Berg hinter der Kirche (in Sarnen), weil der Bruder nur ein Mädchen hinterliess. Das Gericht entscheidet, falls der Kläger mit einem Eid bestätige, dass ihm der Bruder das Leben versprochen habe, falls er keinen Sohn hinterlasse, werde die Klage gutgeheissen.

Jn rächt komen Hans Ambúl eins und anders theils Hans Hirsyman, ein vogt Andres Ambúls kinden. Sprach Hans Ambúl das erblachen an an dem Bärg hinder der kilchen, diewil sin brúders kind eins meittli. Jst das die urtel: Wen Hans Ambúl therfe den eid thún das im sin brúder Andres versprochen, wen är thein sún hinder im verliess das är dan das lächen solt geerptt han. Wo nit, sol das kind bin dem erb beliben.

Vgl. zum Erblehen an der Liegenschaft Bergli in Sarnen Nr. 1197.

**1980. – Frühjahr 1571.** Klaus Rengger klagt gegen Melchior Stäldi wegen 220 Pfund. Das Gericht schützt die Klage unter Vorbehalt der Rückgriffsrechte des Beklagten gegen Rossacher.

Ein urthel zwüschen Clauß Ränger und Melcher Stäldi umm iicxx lb. Jst die urtel, das Melcher Stäldi dem Ränger umm die súm sol antwúrt gän, doch so lat man im das rächt abvor gegen den Rosacher.

**1981. – Frühjahr 1571.** Hans Sträler klagt gegen Hauptmann Peter Imfeld wegen Soldforderungen seines Bruders aus dem Krieg. Das Gericht schützt die Klage zur Hälfte.

Eÿn urthel ergangen zwüschen hoúptman Petter Jmfald und Hans Sträller umm ettwas ansprach von sins brúders wägen, so jm krieg uffgeloffen. Und jst das die urtel das hoúptman Petter dem Sträller den halben theil der besoldung gäben sol.

Es scheint, dass der Bruder des Klägers im Regiment Ludwig Pfyffers an den Feldzügen des französischen Königs der Jahre 1567–1570 und damit am Rückzug von Meaux und an den Schlachten von Saint-Denis, Jarnac sowie Moncontour teilgenommen hatte (vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 413 ff.; Hegner, Reding, S. 37 ff.; Amiet/Pinösch, Tuginer, S. 42 ff.; Bory, Fremdendienste, S. 172 ff.; Studer, Söldnerführer, S. 69 ff.; Einzelheiten zur Schlacht bei Jarnac finden sich bei Dubourg, Les guerres, S. 76 ff.). Die Schlacht von Moncontour wird in den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern als Schlacht zu Mirabion erwähnt (vgl. Henggeler, Schlachtenjahrzeit, Register – gemäss Segesser, Pfyffer I, S. 585, lag das Schlachtfeld zwischen Moncontour im Norden und Mirabeau im Süden). Im Schlachtenjahrzeit von Lungern wird ausdrücklich vermerkt, leider gebe es von dieser Schlacht und dem dazugehörenden dreijährigen Krieg keine Gefallenenliste (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 176 und 182). – Hauptmann Peter Imfeld nahm nicht selber am Zuge teil, denn 1568 und 1569 war er gemäss Nr. 1912 und 1944 im Lande. Dagegen wissen wir, dass Hauptmann Peter zum Wissenbach 1567–1570 das Obwaldner Fählein führte (vgl. Hans Jakob vom Staats Reisenotizen und Testament von 1567, hg. und kommentiert von Rolf Max Kully, Solothurn 1993, S. 37; Segesser, Pfyffer I, S. 427 und 600); am 22. September 1568 ersuchte er den Obwaldner Rat um die Bewilligung zur Wiederauffüllung seines «fendlys», was ihm bewilligt wurde (RP III, S. 650). 1569 finden wir seinen Namen und sein Wappen zusammen mit jenem von Hans Lussy aus Nidwalden auf dem grossen Doppelpokal, den die am Zug beteiligten Hauptleute Ludwig Pfyffer schenkten (die sich heute im Schweizerischen Landesmuseum befindliche Hälfte ist abgebildet bei Bory, Fremdendienste, S. 177 Abbildung 304; eine eingehende Beschreibung mit den Namen aller Hauptleute gibt Alain Gruber, Le double-hanap de Louis Pfyffer d'Altishofen, une pièce d'orfèvrerie parisienne de l'école de Fontainebleau, in: Bulletin de la société de

*l'histoire de l'art français* 1976 (Paris 1978), S. 23 ff., 34 Anm. 10). – Aus dem vorliegenden Prozess ergibt sich vielleicht, dass Hauptmann Peter Imfeld für Peter zum Wissenbach, mit dem er gemäss den Hinweisen in der Anmerkung zu Nr. 1806 seit 1562 zusammenarbeitete, die Werbung in der Heimat besorgte. Dies würde erklären, warum er vom Kläger auf Bezahlung von Soldschulden belangt wurde. – Am Zug dürfte auch Heini Halter teilgenommen haben (vgl. Nr. 1962; RP III, S. 672), ebenso Heini Steinibach, dem der Rat am 21. Oktober 1568 aber ausdrücklich verbot, dort zu wirten (RP III, S. 664). Im Frühjahr 1570 heisst es, Töni Wirz, Sohn des Melchior Wirz, sei kürzlich im Krieg gewesen (RP III, S. 822, 984). Im gleichen Jahr werden Hans Jordi und Franz Schärer bestraft, weil sie im Krieg an verbotenen Tagen Fleisch assen (RP III, S. 861, 875), ebenso 1571 Kaspar Lüthold (RP III, S. 909).

<S. 354a: leer>

<S. 354b:> Belanglose Notizen des Gerichtsschreibers, vor allem betreffend Geldbeträge.

<Ende des 2. Bandes des Gerichtsprotokolls>

<Chronologisch sind hier folgende Urteile einzufügen, die sich im Geschichtsprotokoll III, S. 3a–4a, finden oder im Ratsprotokoll III, S. 948 und 983 erwähnt sind. Weitere Urteile sind im Ratsprotokoll III, S. 989 und 991/992 aufgezeichnet:>

**1982. – 31. Januar 1571. Besetzung des Gerichtes.**

<GP III, S. 3a:> Uff mittwüchen nechst nach sant Phawlis beker hand mine heren dýe fünffzächen grýcht jm lxxj jar von heissens wägen und was Marqart Jmfald des jars landtaman, aman Wirtz stadtaltter. Und an den fünfzächnen was: zú Sarnen: Wolfgang Häntzly, Clauss Kattrýnen, Jacob Wirtz; von Kärns: vogt Casper zúm Wyssenbach, Claus Murer, Baltisser Müller; von Sachslen: seckelmeister Rossacher, Baltisser Rorer; von Alpnacht: aman Schönenbül, Wolfgang Jmgrund; Giswil: Petter Müssler, Michel Furer; Lüngern: Nýclaus Fogler, Heini Jmfald; landtschriber: Heni zúm Wissenbach; landtweibel: Barttly Sýgryst; landtlöuffer: Niclaus von Ewill.

Bei der Nennung des regierenden Landammanns ist dem Schreiber ein Versehen unterlaufen, denn Marquard Imfeld wurde an der Landsgemeinde im April 1571 zum ersten Mal als Landammann gewählt (vgl. Omlin, Landammänner, S. 124). Offensichtlich erfolgten die Protokolleintragungen als Reinschrift erst nach der Landsgemeinde vom April 1571 und der Schreiber vergass, statt des amtierenden den früheren Landammann zu nennen. Dass die Urteile Nr. 1982–1987 tatsächlich im Januar 1571 (also nicht im Januar 1572) gefällt wurden, ergibt sich aus der im Archiv der Teilsame Obsee liegenden Ausfertigung des Urteils Nr. 1986, welche das Datum des 31. Mai 1571 trägt.

**1983. – 31. Januar 1571. Heini Schallberger klagt gegen Hans Hirsimann, den Vogt einer Agnes, welche dem Kläger Geld unterschlagen haben soll beim Tode seiner Frau. Das Gericht entscheidet, dass sich der Kläger wegen seiner Äusserungen nicht zu verantworten habe und dass die Beklagte acht Tage Zeit habe, um sich mit einem Eid gegen dessen Vorwürfe zu wehren.**

<GP III, S. 3b:> Uff dýssen dag sýnd jn rächt kommen Heini Schalbärger und gängen jm Hanss Hirsýman ein vogt der Angnes von wägen das Heini Schalbärger vermeitt die Angnes hett jm ettwas gälts hinderschlagen wie jm sýn frow gstorben. Und jst das die urtel das Heini Schalbärger der Angnes umm die zúred nütt sol zú antwürten han und aber des gälts halben so sý darf den eid dún das sý nütt uss Schal-

bers hüss trägen weder gält noch gältswärd so sol sÿ jm geantwúrtt han doch so mag sÿ jr umm den eid acht tag verdanck nemen.

*1984. – 31. Januar 1571. Heini und Balthasar Bannwart klagen mit ihren Schwägern gegen ihren Vater und ihren Bruder Kaspar wegen eines übermässigen Vermächtnisses. Das Gericht spricht dem jungen Kaspar Bannwart 200 Pfund auf dem unteren Haus und Mätteli zu; falls er vom Vater wegzieht, soll er diesem für die Differenz zwischen diesem Betrag und dem Wert des Hauses einen angemessenen Zins geben. Nach dem Tode des Vaters soll er das Haus zum amtlich geschätzten Wert erhalten auf Anrechnung an seinen Erbteil. Soweit der junge Kaspar Forderungen auf dem oberen Haus hat, sollen ihm diese ausbezahlt werden. Die Forderung gegen den Vater auf einen Kindslohn soll aufgehoben werden, doch soll der Sohn für die Zukunft mit dem Vater einen Lohn vereinbaren, solange er bei ihm bleibt. Falls alle Brüder vor Kaspar sterben, soll er am oberen Haus ein Vorrecht zum amtlich geschätzten Wert haben gegenüber den Schwestern oder Schwägern.*

Uff gemälten tag jn rächt kommen Heini und Baltisser Baúwärd mitt jeren schwägern und offnetten gegen jeren vatter und gegen jerem brüder Casper von wägen eins gemächt das jer vatter dem jungen Casper gmachtt das sÿ unzimlich bedúncke. Und jst das die urtel das dem jungen Casper Baúwart vür sÿnn gmächt sol wärden zweihündert pfund und das sol er uff dem undern hüss und mätteli han. Und wan Casper von dem vatter züchen wöl so sol das hüss mit dem mäteli gschezt wärden von den gschwornen schezern und was es dan hocher gwärdett würt sol er dem vatter dýewil er läptt von dem selben ein zimlichen zins darvon gäben. Und nach des vatters dott sol er es dan han wie das gschez und jm dan an sÿn erbdeil abgan. Ouch umm das er der jung Casper uff dem oberen hüss hätt sol er den hüssdeil übergäben mitt dem bescheid das jm syn deil sol bezalzt wärden. Und umm den kintslon was uffglüffen jst sol uffgeheptt sÿn und vürthin diewil Casper bim vatter bliptt sol er mitt jm umm den lon machen. Und ob sach wär das Caspers brüdern all stürben vor Casperen so sol dan er das ober hüss mogen an sÿch züchen vor synen schwester old schwägern doch das es jm gscheztt wärd.

Beim Vater der Prozessparteien dürfte es sich um jenen Ratsherrn Kaspar Bannwart handeln, der 1560 dem Landsäckel ab der oberen Hostatt beim Kapf (Schwendi, Sarnen) und später ab Kapf 10 Pfund schuldete. Ein Heinrich Bannwart schuldete zur gleichen Zeit ab der Liegenschaft Zuhn 5 Pfund; er wird auch 1566 genannt (Nr. 1801) und war 1577 Ratsherr (A. Küchler, Sarnen, S. 102). Zu Kaspar Bannwart vgl. auch GP I (Register); seine Tochter war mit Niklaus Johannes verheiratet (Nr. 1555).

*1985. – 31. Januar 1571. Heini Bannwart klagt gegen Melchior Dachs wegen einer Forderung von 100 Pfund. Der Beklagte behauptet, bereits bezahlt zu haben. Das Gericht gibt beiden Parteien eine Ehrenerklärung und legt dem Beklagten den Eid auf, dass er schon bezahlt oder Sicherheit geleistet habe.*

Jtem jn rächt kommen uff gemälten tag Heini Baward gegen Melcher Dachs von wägen hündert pfunden die er jm heist und aber Dachs vermeint er hab jn bsalt. Und

jst das dýe urtel so ettwas worten von des handels wágen uflüfen das die dwäderm an synen eren nüdt schaden sonnd und so Melcher Dachs dar an heligen schweren das er wol wüss das är dem Hein Bawart zalt habe old uf dem gútt gáben sol er jm gantwurt han. Wo nitt so sol er schúldner sýn.

**1986.–31. Januar 1571. Die Kirchgenossen von Lungern klagen gegen jene von Giswil und fordern von diesen die Übernahme der Hälfte der Hagpflicht auf einer Alp. Das Gericht heisst die Klage gut und gibt jeder Partei das Recht, dort zu hagen, wo sie am leichtesten Holz dazu finden kann. Die Urkunden über einen früheren Tausch und die Hagpflicht sollen die Parteien herausgeben und neu schreiben lassen.**

<GP III, S. 4a:> Jnn rácht kommen die kilchgnossen von Lúngeran und die von Giswil von wágens hags jn einer alp da die von Lúngern vermeinten die von Giswil solten jnen hälfen und die von Giswil meint die von Lúngern solen den anlein machen. Und jst das die urtel das die von Giswil denen von Lúngern sond halben hag gáben sý deillen dan den hag old machen den miteinanderen. Ouch so sol jettwädern deil an dem ort nachen hagen da er am besten hagholtz fýnd. Und die brief so vil den hag un den túsch andryft so sý ussen gáben und nüw machen lan.

Die Ausfertigung des vorliegenden Entscheides im Archiv der Teilsame Obsee, Lungern, hat folgenden Wortlaut: Wýer der landttamann und die fünfzächen des geschwornen grichts zú Underwalden ob dem Kärnwaldtt várjächen und dündtt kündtt allen menchlichem mitt disem brieff, das wýer uff seiner datto von miner heren heýsen wágen bý einandren värsamptt gsin sindtt und zú Sarnen jn der kleýnen rattstüben rächt hieltt. Jst alda vor uns erschinen die fromen erenvesten und wýsen Casper Jmfaldtt altt landtfogtt und Melcher Haltter und Hans Jmfaldt al des ratzs und várornett von der kilcherý von Lúngren an eim deýl und die fromen ersamen und wýsen Hans Fridrich und Jacob Amböl des ratzs und Melcher Frýdrich als várornett von der kilcherý von Giswyl zú dem andren deýll. Und staltten sich zú beyden deýllen mitt vürspráchen und nach radtt erooffnetten die von Lúngeran dürch jr züglasnen vürspráchen, das der von Giswyl alp genänptt Flüalp und jr von Lúngeran alp genänptt der Dündel aneinandren stosen und vor oúch alpen gehan, die aneinandren gestosen da vyl zwüschen dñen beyden barthien zú hagen gsin sige. Diewyl aber jetzendt si beyd gágen einandren ein dúscht gethan, das si nitt mer aneinandren stosen. Das jetzs jm ráchen standtt dan zwüschen dñel und Flüalp und denen von Giswyl jnen hag so si vor schúldig<?> waren zú machen jm Scheýdbach abgangen; värmeýnen si, die von Giswyl sollen jnen nach lütt unsers landtráchen halben hag gáben zwüschen dem Dündel und Flüalp. Und lesen jre sach hie-mitt uff die kündtschafft hin zú dem ráchen setzen. Daruff gabent die várornetten von Giswyl andttwárdtt nach ratt dürch jr vürspráchen, das war sig das jnen jr hag so si schúldig waren zú machen, abgangen sig von des dúschs wágen. Sý meýnend aber drüm nitt das sý denen von Lúngeran darum halben hag gáben mösen, dan ob si gärn weltten, möchten si den jren hag wol nütt abgan lasen. So värmeýnetten sý dan, den jren hag gágen denen von Lúngeran nitt zú machen schuldig sin, und värmeýndtten, etwas schins darum zú haben, das die von Lúngeran den hag zwüschen dem Dündel und Flüalp zú machen schúldig sigen und die von Giswyl nitt. Und lesen jre sach oúch uff die kündtschafft hin zú ráchen setzen. Daruff gabendt die von Lúngeran wýtter andttwártt, si retten denen von Giswyl nitt drin, das sin den hag, so si vor schúldig wären gsin zú machen, nitt noch machen möchten. Diewyl aber sý jm <korrigiert aus: nún> sälben ortt nitt mer aneinandren stiesen, sündes jetz jr span zwüschen Dündel und Flüalp wär und das landträch värmöcht das die heg an und ab giengendt, so värmeýnen si, die von Giswyl sigen jnen halben hag zú gáben schúldig. Und als wýer si gágen einandren värstanden und jrre schin und kündtschafften abgehörtt und das landtbüch vür uns gnümen, haben wýe die fünfzächen der mer theýl under uns bý unsren eiden erkendt, das die von Giswyl denen von Lúngren halben hag zwüschen dñel Flüalp und Dündel gáben sollen. Ob si den hag deýllen wellen old mitteinandren hagen, stadtth hin zú jnen. Aber uns bedúnck vür gútt, das jedwädren deil jn dem ortt nachen hagen soll da jedwädren allernöcht zú dem sinen hagholtzs habe old kommen mög. Und die alten brieff, sovyl den hag anthriff und den dúscht, sollen si zú beyden theýllen unnütz machen und user gáben und müw brieff uffrichten. Als die von Lúngren die gáben urtel värstanden, haben si der ein urkündt begártt, welches jnen zú beyden deýllen hiemitt värgöndt jst worden und gáben mitt des fromen erenvesten und wýsen heren Marckett Jmfalds derzitt landttamann eigen jnsigel von wágen sines anps. Värwartt uff den letzsen dag des manetzs meýen jm jar als man zaltt nach der gebúrtt unsers saligmachers Jesú Cristi anno dúsendtfünffhundertsibzig und ein jar. 1571 jar.

Originalpergament im Archiv der Teilsame Obsee, Lungern (Nr. I/4 – Siegel abgefallen). – Die von den Klägern angerufene Bestimmung des Landbuches datiert von 1561 und findet sich in Nr. 69 der Edition in Christ/Schnell, Landrecht.

**1987. – 31. Januar 1571.** Wolfgang Huber klagt gegen Hans Zumbach wegen einer Weinlieferung(?). Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte einen Eid leiste, dass er die Käse, die ihm der Kläger gegeben hatte, im Kienholz (am Brienzensee) abgeliefert habe, werde die Klage abgewiesen. Andernfalls soll der Beklagte die Forderung des Klägers bezahlen. Jede Partei soll zudem ihre Kosten selber tragen.

Jnn rácht komen Wolffgang Húber und gägen jm Hanss Zúmbach von wägen ettwas wins den Húber dem Zúmbach gäben hab. Und jst das dýe urtel wan Hanss Zúmbach derffe den eid thún das er dýe käs so Wolfgang Húber jm überantwúrt das er dýesälben jm Khienholz ouch überantwúrt so sol er im geantwúrt han. So und er aber das nitt dún darff sol er in bssallen umm die ansprach und sol jethwädern deil sýn kosten an jm sálbs han.

**1988. – Frühjahr (vor 23. April) 1571.** Prozess zwischen einem Welschen und dem Gerber Philipp Mor. Als Mitglieder des Gerichtes werden genannt Ammann (Andreas) Schönenbühl, Vogt (Melchior) von Flüe und der alte Weibel (Johann) Wirz.

**<RP III, S. 948:>** Es ist vermerkt, dass sich am 19. Mai 1571 Ammann Schönenbühl «jn namen miner heren des geschwornen grichtts» und «fogt von Flö und weýbel Wýrtz vür jrare person» vor dem Rat beklagten, dass sie Richter gewesen seien «da der gärwär ein sach mit einem wälschen» gehabt habe. «Und als der wälch dírch sin vürspráchen sin sach eröffnett und darnach der gärwär sin sach oúch und dú der garwär sin sach värloren, sig er hinab gangen an die gasen» und habe «ein old zweýen schältt gúltten namlich fogt von Flö und dem landttweýbel». «Daruff gab andttwártt Lip Mor mitt zweýen sünen das er ein offnúng verstanden dírch die reder zu beýden theýllen, das er groblichen gfältt gägen dem fogtt von Flü und gägen dem altten weýbel glichfall allermeist gägen minen heren». (...) «Mit fründtlicher býtt man wel dem gärwär uß býtt sins fatters und brúders das best dún ...».

Der hier erwähnte Prozess vor dem Fünfzehnergericht muss vor der Landsgemeinde vom 23. April 1571 stattgefunden haben, da damals Marquard Imfeld als Nachfolger von Andreas Schönenbühl Landammann wurde (vgl. RP III, S. 937). Gemäss der Richterliste in Nr. 1958 handelt es sich beim hier genannten Vogt von Flüe um Hauptmann Melchior von Flüe von Sachseln. Landweibel Johann Wirz war nicht Richter, sondern wirkte als Weibel an der Gerichtssitzung mit (vgl. Nr. 1944). Am 18. August 1571 stellte der Gerber ein Gesuch um Erlass der gegen ihn verhängten Busse (RP III, S. 963).

**1989. – Sommer 1571.** Im Ratsprotokoll wird ein Prozess zwischen Heini Müller von Ermensee und Schäfer erwähnt. Der Beklagte wurde offenbar als Bürge einer nicht namentlich genannten Frau belangt.

**<RP III, S. 983:>** Ein bekandtnúß ergangen zwüschen Heÿnný Müller von Ermese anthräffendtt die urttel die vor den fünfzächen gangen. Erkendtt daß Schaffer sol die x gl. zallen und die Heÿni Müller gäben und die froúw sol die hürig zallig oúch legen. Und über ein jar so dan die froúw v gl. zallen hiemitt jst Schaffers súm zaltt.

Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 1842.

**1990. – 15. September 1571.** Für die Schwester Hans Bühlers klagt deren Ehemann gegen ihren Bruder und ihre Schwester wegen Erbansprüchen. Namens der Beklagten macht Säckelmeister (Jörg) Schäli die Verjährung geltend. Weiter bringt er vor, zuständig sei das Gericht in Nidwalden, falls die Klägerin dort Sicherheit leiste für die Verfahrenskosten und selber vor Gericht erscheine. Die aus Luzern stammenden Vertreter der Klägerin halten aber an der Zuständigkeit des hiesigen Gerichtes fest. Gestützt auf eine Vereinbarung spricht das Gericht der Klägerin 5 Gulden zu. Dagegen soll die Klägerin einen Dritteln des von Hans Schäli als Zeuge bestätigten Verlustes von einer Krone übernehmen und jede Partei soll ihre Beweiskosten selber tragen.

**<RP III, S. 989:>** Uf samstag for sant Mathias thag sindt mine heren fersamt gesin <es folgt gestrichen: Greti Bülers sch> undt erstrilch ist für mine heren kommen Hans Büllers schwester old sin schwager in irem namen und da for minen heren lassen ofnen fon wägen einer súma gütz so sý och anspricht fon ir brüder und schwester, fermeindt noch iren gehörig oldt zükomen sölte. Haruf begert der sekelmeister Schälý rat und nach rat lies der gemält sekelmeister Schälli ofnen, er fermeine so das fröwlý epses ansprach an sin brüder old schwester <haben>, so sölte sý das sälbig for langest han angesprochen. Und uf fil der reden und widerreden so schlatt der sekelmeister iren dar, ob sý fermeiten hie mine barthise wären, so welle er iren das rácht zeigen bý <es folgt gestrichen: iren> unsernen landtlüten nit dem Kärnwald, ja sofar sý fethröstend um den kosten. Sý möchten aber wol lÿden das das fröwlý sálb hie gegenwärtig wäre. Und haruf begärten die von Lúcern hie die sach bý minenn heren ußzemachen. Und nach klag und andtwúrt undt ferhörung der kündtschaft oúch red und widerredt, handt sich mine heren erkendt uf obgenampten dag, das der sekelmeister söle darstand und sölle da ir gäben alls fil als v gl. nach lút der kündtschaft wie es ferricht undt ferschlýcht ist mit inen in mächtswýs und nit in ders<?> wis. Und um das ferfare old ferloren güt wie Hans Schälli züget het als fyl als um ein krone fermeindt einer kronen wärdt sol iren der iren deil darfon wärden, was sých ir zit<?> als fyl als der drýt deyl. Um den costen fon wägen der kündtschaft so sol iedtwáder deil den costen an im sálbs han. Ob eýn deyl old bed eýn urkundt begärt, ist inen fergönen.

Vgl. Nr. 1967.

**1990a. – 10. Dezember 1571. Datum.**

**<RP III, 991:>** Min heren <die Fünfzehn> sindt värsamptt gsin von miner heren heÿßen wägen uff mendag den 10 decembris anno 1571 jar.

**1990b. – 10. Dezember 1571.** Mehrere Nidwaldner fordern für Wolfgang Joller von Felix Burach 200 Pfund, die er ihnen von Melchior von Ah her wegen dessen Forderung gegen Philipp Burach schuldig sei. Der Beklagte beruft sich auf ein altes Urteil und ein dort genanntes Pfandrecht an einem Haus. Das Gericht schützt die Klage, verweigert aber eine Prozessentschädigung.

Erstlichen vor minen heren erschinnen ettliche von unsren landtütten jn namenn Wolffgangs Jollerß und wýder si Felix Búrrach, värmeýndtten si Feýlix sig jnen zwýhündertt pfündtt schuldig von Melcher von A wägen, von wägen Lip Búrrach das Melcher von A schuldig gsin und Melcher <dem> Joller. Feýlix värmeýndt aber, die zweýhündertt pfündt sigen jme usständig und so er das jnnen zallen mög, so hab er sin ansprach uff dem húß nach lütt der altten urtell. Nach klag und andttwúrtt und nach värhörung der kündttschaff so handtt sich mine heren der mertheyll bý jren eiden erkendt: Diewyl man an ettlichen ein lütterý kündttschaff värstaden so söl Feýllix Búrrach Jollers föggt um die zweýhündertt pfündtt uswýsen und bezallen und sollen sý jme nütt zü andttwörten han und jst der zins und kosten uffgeheptt.

Der Fall dürfte zusammenhängen mit Nr. 1955.

*1990c. – 10. Dezember 1571. Fähnrich Jakob Wirz klagt gegen Felix Burach, der behauptet hatte, der Kläger habe ihm eine Alphütte geschenkt, und diese nötigenfalls auch kaufen wollte. Der Kläger hatte dem Beklagten dann diese Alphütte gepfändet und verlangt jetzt entweder die Hütte oder den versprochenen angemessenen Kaufpreis. Der Beklagte bestätigt die Darstellung des Klägers, beruft sich aber auf auf ein früheres Urteil und verlangt ein Wahlrecht zwischen der Hütte und dem Geld. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger für die Hütte 15 Gulden zu geben, und ermächtigt diesen, noch Steine abzuführen.*

<RP III, S. 992:> Aber jn racht kommen Fändrich Jacob Wýrtz an eim und anders deýlls Feýlix Búrrach. Värmeýndt der fändrich, Feilix hab jnn angrett er hab jm ein hütten geschänck welcher er nitt gichtig gsin. Dü hab er grett er wel die hütten nän und jme dargägen gän das er wol züfriden sige. Dü hab er fändrich jme die hütten uff rächtt värbotten, darüber er si hingförtt und grett, er wel mitt jm wol züfriden wärden. Welches aber noch nitt geschächen, begärt er noch, das Feýlix sinem värheýsen stadt döy und jme gäb das jm lieber sig dan die hütten, old aber jme die hütten wýder gäb. Feýlix gitt andtwúrtt, es sig war, es möchtt züm theyll also ergangen sig. Si sigen aber demnach jn rächtt kon, hab die urtel gän, das er jme Jacob 4 kr. gän sol. Welches er noch unbüttig und der fändrich hab es nitt wytterzogen. Nach klag und andttwúrtt und nach värhörung der kündttschafft hand sich mine heren bý jren eiden erkendt: <Es folgt gestrichen: Bý das; stattdessen ist am Ende des Eintrages und am Rande mit einem Hinweiszeichen ergänzt:> Diewyl Feýlix gichtig das er mitt jme machen das er züfriden sig, so söl <es geht weiter im ursprünglichen Text:> Feýlix Jacob Wýrtzen söl um die hütten gäben xv gl. Und so Feýlix wyl die steýn hinwäg füren, mag er thün, doch sol er es býs zü jngändem mertzen hinwäg han. So nitt, soll er dan keýn ansprach mer an den steýnen han.